32. Jahrgang. Donnerstag, 1. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17810. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften.

Eine trotz ihrer außerordentlichen Wichtigkeit leider noch sehr im Argen liegende Statistik ist diejenige der Betriebsunfälle. Zwar werden bekanntlich dem Reichstage alljährlich die gesammten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften mit einer Fülle von Ziffernmaterial vorgelegt, doch gilt davon leider, daß zwar multa aber nicht multum geboten wird. Abgesehen sei hierbei gänzlich von der Thatsache, daß selbst das, was geboten wird, bisher nicht einmal richtig war. Wer sich der Auseinandersetzungen in der letzten Reichstagssession über die berufsgenossenschaftliche Lohnstatistik erinnert, wird noch nicht vergessen haben, daß in den Angaben der einzelnen Berufsgenossenschaften in der Rubrik „durchschnittlich beschäftigte Betriebsbeamte und Arbeiter" keineswegs die für eine zuverlässige Statistik erforderliche Uebereinstimmung herrscht. Die Einzelbetriebe der einen Berufsgenossenschaft richten sich mehr, die der anderen weniger nach der Anweisung des Reichsversicherungsamtes, wonach es in jener Rubrik nicht auf ein genaues Mittel der thatsächlich beschäftigt gewesenen Arbeiter, sondern nur auf Angabe der bei vollem Betriebe beschäftigten ankomme. So entsteht ein Wirrwarr, der schon um deswillen zu bedauern ist, weil man einen zuverlässigen Begriff von der Höhe der Unfallgefahr bei den einzelnen Betriebsarten eben nur aus zuverlässigen Angaben über den thatsächlichen Zahlen-Durchschnitt der Beschäftigten und über die Zahl der Unfälle gewinnen kann. Aber auch wenn man, wie schon bemerkt, von diesem Mangel der Statistik ganz absieht, bleibt an derselben noch vieles zu wünschen übrig. In einer Zeit, wo die Invaliditäts- und Altersversicherung bestimmt ist, neue Lasten auf die Industrien zu häufen, möchte man doch einen Ueberblick gewinnen nicht nur über die Steigerung der Gesammt-Jahresausgabe — dieser Ueberblick wird durch die alljährlich erscheinenden amtlichen Rechnungsergebnisse ermöglicht — sondern auch über das Zustandekommen dieser Steigerung. Also über die Höhe der in einem Jahre neu hinzukommenden, sowie über den Betrag der in demselben Jahre zum Erlöschen gekommenen Rentenverpflichtungen. Damit man einen genauen Einblick in die Verhältnisse gewinne, welche die Steigerung der Gesammtausgaben an Rente herbeigeführt haben, und damit sich ein Bild von dem Maßstabe machen könne, in welchem die Rentenlast der Berufsgenossenschaften von Jahr zu Jahr steigen dürfte, genügt nicht die bloße Kenntniß der Gesammtausgabe an Rente in dem einen und in dem anderen Jahre. Man muß vielmehr wissen, was entfällt beispielsweise von der Rentenausgabe des Jahres 1889 auf Renten, die auf Unfälle der Jahre 1885, 1886, 1887, 1888 zurückzuführen sind. Es versteht sich ja von selbst, daß in jedem Jahre, welches neue Rentenverpflichtungen mit sich bringt, auch ein Theil der Rentenverpflichtungen aus allen vorangegangenen Jahren erlischt. Theils durch Tod von Kindern und Wittwen, theils durch Wiederverheirathung der letzteren, theils auch durch Heranwachsen und Selbständigwerden der ersteren. Erst wenn man durch mehrjährige Controle dieses allmählichen Erlöschens älterer Verpflichtungen zugleich mit der Controle des alljährlichen Hinzutritts neuer Verpflichtungen einen ungefähren Maßstab gewonnen hat, kann man auch ein ungefähres Bild davon gewinnen, wann etwa der Beharrungszustand in den Rentenverpflichtungen eintritt, denn erst dann läßt sich ermessen, wann und bei einem ungefähr wie hohen Gesammtbetrage der Rentenverpflichtungen der Hinzutritt neuer durch das Erlöschen älterer Verpflichtungen ausgeglichen werden dürfte. Nach dieser Richtung hin wird man von den amtlich vorgelegten Rechnungsergebnissen gänzlich im Stich gelassen, obwohl gewiß niemand die Tragweite eines solchen Einblicks in die Verhältnisse wird bestreiten wollen.

Es liegt augenblicklich ein ganz bestimmter Anlaß vor, diesen Mangel in den amtlichen Uebersichten zur Sprache zu bringen. In dem Jahresbericht der Handelskammer zu Elberfeld pro 1888 findet sich nämlich dankenswerther Weise eine allen in Obigem ausgesprochenen Wünschen entsprechende Darlegung der Rentenverpflichtungen der rheinisch-westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Es heißt da: Das Jahr 1889 übernimmt aus dem Jahre 1885/86 (5/4 Jahre) eine Rentenlast von rund 28 870 Mk., aus dem Jahre 1887 eine desgleichen von 54 380 Mk. und aus 1888 eine von 94230 Mk., zusammen 177 480 Mk. Solche statistische Angaben, die natürlich fortgeführt werden sollten und bei denen sich die Ziffern für die älteren Jahre naturgemäß von Jahr zu Jahr verringern müssen, gehören in die amtlichen „Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften" hinein. Man sollte sie nicht erst aus Handelskammerberichten zusammenzusuchen haben. Auch nicht aus anderen Quellen. Nur wenn man die gleiche Statistik für sämmtliche Berufsgenossenschaften, und nicht bloß für eine vereinzelte besitzt, kann man sich ein Urtheil bilden über den Zeitpunkt, wann, und über die Höhe (der Rentenausgabe), auf welcher der Beharrungszustand eintritt. Was darüber bis jetzt gemuthmaßt wird, ist eben nur Muthmaßung. Vielleicht, oder besser hoffentlich wird für eine dem Vorstehenden entsprechende Ergänzung der amtlichen Nachweise Sorge getragen.

Deutschland.

Die Lage des Exportgeschäfts und das Bedürfniß nach Conventionaltarifen.

Die Handelskammer zu Lüdenscheid befürwortet auch in ihrem neuesten Jahresbericht wie seit Jahren sehr eindringlich die Rückkehr zu einer friedlichen Handelspolitik, den Abschluß von Handelsverträgen mit Conventionaltarifen. Diese Vertreterin eines durch seine Gewerbthätigkeit hervorragenden Bezirks schließt diese Forderung unmittelbar an eine Schilderung der Lage des Exportgeschäfts, in welcher es u. a. heißt: „In unserem Verkehr mit fremden Ländern macht sich auf verschiedenen Gebieten ein Erstarken der nach dort verpflanzten und schnell heimisch gewordenen Industriezweige geltend, das in Verbindung mit dem bereitwilligst geschaffenen Schutzzoll unsere Fabrikanten zwingt, sich mit dem allerbescheidensten Nutzen zu begnügen, in sehr vielen Fällen sogar das Feld zu räumen. Namentlich gilt das für unseren Verkehr mit Rußland und Italien. Die leistungsfähige französische Metallkurzwaaren- und Kleineisenwaaren-Industrie hat nicht nur unsere Einfuhr nach Frankreich wesentlich beschränkt, sondern erschwert auch immer mehr den Absatz deutscher Waaren nach Belgien, England und Spanien. Nach Oesterreich werden in Folge der exorbitanten Zölle aus dem diesseitigen Bezirk nur noch einzelne wenige Artikel versandt, dagegen kann die dortige Industrie auf dem deutschen Markte uns mit Erfolg begegnen. Wo die Zollverhältnisse noch einigermaßen günstig, hat sich unser Absatz im verflossenen Jahre auch auf der früheren Höhe gehalten, nach einzelnen Gebieten sich sogar in verschiedenen Artikeln nicht unerheblich erweitern können, wenn auch nur unter Anstrengungen und unter bescheidenen Ansprüchen an die Rentabilität. Dies gilt namentlich in Bezug auf unseren Verkehr mit England und Südamerika. Unsere Handelsbeziehungen zur Schweiz haben durch Abschluß eines neuen Handelsvertrages nunmehr wieder eine feste Grundlage gewonnen; wir verzeichnen diese Thatsache umsomehr mit Freuden, als sie einen Anfang der Rückkehr zu dem wirthschaftlichen System der Conventionaltarife bedeutet und die Schweiz auch für verschiedene Artikel unseres Bezirks, namentlich der Eisenwaarenbranche, sowie für Messingbleche und Draht ein nicht unbedeutendes Absatzgebiet ist." Zum Schlusse wendet sich die Handelskammer direct an den Reichskanzler: „Wir wollen jedoch noch immer die Hoffnung nicht aufgeben, daß es Ew. Durchlaucht endlich gelingen wird, wenigstens mit den politisch befreundeten Staaten Oesterreich und Italien bessere Vertragsverhältnisse anzubahnen. Wie sich das Bündniß der drei Reiche als ein Hort des Friedens erwiesen hat, so würde der ganze Weltverkehr auch einer durch Handelsverträge besiegelten wirthschaftlichen Vereinigung derselben Rechnung tragen müssen, und so der internationale Waarenaustausch aus den Positionen des Kampfes und der gegenseitigen Absperrung unter dem Panier: „Handelsfreiheit!" wieder in die breiten Bahnen friedlichen Verkehrs einlenken, ohne welchen dauernd für Handel und Industrie kein Heil!"

Christliche Gymnasien.

Schon seit längerer Zeit haben die Wortführer der orthodoxen Partei die Religionslehrer der höheren Lehranstalten, besonders der Gymnasien, heftig befehdet. Die Gymnasiallehrer, welche den Religionsunterricht in den oberen Klassen ertheilen, rekrutiren sich zum großen Theil aus evangelischen Theologen, welche nach vollendetem Studium zum Lehrfach übergehen, da sie sich mit ihrer wissenschaftlich durchbildeten Ueberzeugung nicht den unausbleiblichen Conflicten mit den Kirchenbehörden aussetzen mögen. Es ist eine im Interesse der Kirche sehr zu bedauernde Thatsache — sagt die „P. V. C." — daß oft gerade die tüchtigsten Köpfe auf diese Weise für den Kirchendienst verloren gehen. Andererseits kann es nicht hoch genug veranschlagt werden, daß die für die Hochschule sich vorbereitende Jugend zum großen Theil einen Religionsunterricht genießt, welcher auf ehrlicher wissenschaftlicher Grundlage, auf selbsterworbener Ueberzeugung beruht und auch zur Bildung einer eigenen religiösen Ueberzeugung hinführt. Und eben dies ist der evangelischen Orthodoxie ein Dorn im Auge. Wie sehr sie auch sonst über den Werth geistiger Bildung aburtheilt, so weiß sie doch recht gut, daß die gebildeten Klassen der Bevölkerung die Träger der kirchlichen Entwickelung sind. Gerade in der jüngsten Zeit haben sich deshalb wiederholt die Pastoral-Conferenzen mit der Frage beschäftigt, wie dieses höchst wichtige Gebiet des Religionsunterrichtes an den höheren Schulen „positiv-christlichen" Einflüssen unterstellt werden könne. U. a. ist dieser Punkt auch auf der letzten hannöverschen „Pfingstconferenz" verhandelt worden. Die dortigen lutherischen Pastoren haben nämlich über die Gründung eines christlichen Privatgymnasiums berathen, angesichts „der religiösen Beeinflussung" der Schüler durch die nicht-orthodoxen Lehrer. Vermuthlich hat ihnen das bekannte „christliche Gymnasium" in Gütersloh, welches jetzt wieder von sich reden gemacht hat, als Ideal-Unterrichtsanstalt vorgeschwebt. Weniger consequent ist die Luthardt'sche „Kirchenzeitung" in Leipzig. Sie berichtet über diese Verhandlungen, hält aber ein vollkommenes Brechen mit den staatlichen Anstalten nicht für angebracht, während doch am Tage liegt, daß durch Besetzung der Religionslehrerstellen mit kirchlich approbirten Lehrkräften nur ein Kanal des modernen Denkens verstopft

---

Am Grundlsee.

Das Salzkammergut, von der grünen, wild schäumenden Traun durchströmt, ist ein kleines, mit allen Reizen der Alpennatur verschwenderisch ausgestattetes Ländchen. Politisch dehnt es sich nicht aus bis zu der alten Salinenstadt Aussee, denn diese gehört schon zur Steyermark. Aber die Traun kommt aus den Gebirgsklüften von Aussee her, um das Salzkammergut in seiner ganzen Länge zu durchfließen, und so zählt wenigstens im Touristenkalender Aussee auch noch zu dieser Landschaft. Anders aber gestaltet sich dieselbe doch in jenem oberen Gebiete, wild romantischer, energischer in den Formen, einsamer, ohne dabei den unteren Bezirken an Lieblichkeit nachzustehen.

Kaum haben wir den Hallstattersee verlassen, da ändert sich die Scenerie. Eng schließen die Steilwände des Hochgebirges sich zusammen, wild poltert und braust der silberne Gischt des grünen Bergwassers über Steinblöcke, kaum findet die Eisenbahn Raum in dem engen Spalt, und von den schroffen mit hohem Nadelwald bedeckten Abstürzen rauschen unzählige Wasserfälle in den engen Thalspalt nieder. Eine solche Fülle wild bewegten Wassers wie hier dürften nur wenige Alpenlandschaften bieten. Zerklüftetes Gestein, dunkler Hochwald, schäumende Wasserfluthen erzeugen den Eindruck schreckhafter Wildheit, wecken alle Schauer der Hochalpennatur; nicht die Majestät, sondern die düstere Romantik des Hochgebirges wirkt auf uns, während sonst überall im Salzkammergut heitere, malerische Lieblichkeit uns umgiebt.

Der Engpaß ist ein gefährlicher Weg, Lawinen, Steinstürze, Wasserfluthen gefährden die Bahn ernstlich und schon denkt man daran, diese Linie aufzugeben, eine andere auf freierem Thalgrunde nach Aussee zu führen. Sie wird sicherer, gefahrloser, billiger sein, schöner, eindrucksvoller als diese aber gewiß nicht. Zudem muß die jetzige Linie fast eine halbe Meile vor der Stadt in einem Dörfchen halten, für uns vielleicht ein Vorzug, für allen Wirthschaftsverkehr aber eine arge Erschwerung.

Aussee, das wir schlendernd auf freundlichen Promenadenwegen erreichen, hat sich im Laufe der letzten Jahre zu einem Kur- und Sommerfrischort aufzumuntern versucht. Kursaal, Theater, Bademusik, allerlei Anstrengungen, um Gäste anzuziehen und zu unterhalten, wollen scheinbar keinen rechten Erfolg haben. Die alte Stadt liegt hübsch in einem von der Traun durchrauschten Gebirgskessel, sie hat Salzquellen und Einrichtungen, um dieselben zum Trinken und Baden zu verwerthen, aber der Nebenbuhlerschaft von Gmunden und Ischl ist Aussee damit nicht gewachsen. Wer Glanz, Lustbarkeiten, üppiges Leben, Gewühl, den Strudel eleganter Geselligkeit, Raffinement jeder Art in den einladendsten Formen sucht, der muß seinen Sommer in Ischl oder Gmunden zubringen, besonders wenn er Wiener ist und über eine stark gefüllte Reisekasse verfügt; an heiter erregenden Genüssen, an materiellem Comfort und künstlerischen Genüssen wird es ihm dort nicht fehlen. Hier aber, in der steyrischen Salinenstadt gedeiht derartiges nicht, hier aber findet man anderes, vielleicht schöneres, wenn auch nicht in Aussee selbst.

Aus den Bergen hervor strömt ein lebhaft rauschendes Flüßchen, um sich in die Traun zu ergießen. Es ist die Grundlseeer Traun, die aus dem klaren Grundlsee abfließt und sich nach einer Wegstunde dem Hauptfluß vereint. Ihm wandern wir entgegen. Immer am Ufer des klaren Alpenwassers auf schattigen Parkpfaden, unter herrlichen Laub- und Nadelbäumen wird der einstündige Weg zu heiterem Genuß. Es war ein sonniger Sonntagmorgen. Landleute, Bauerndirnen in schönstem Staat wanderten zum Gottesdienst nach der Stadt. Es ist ein schöner, kräftiger Menschenschlag dieser steyrische, der melodische Klang ihrer Sprache läßt die freundliche Heiterkeit ihres Wesens noch anmuthender erscheinen, jeder bietet uns freundlichen Gruß und plaudert gern, wenn wir ihn ansprechen. Es muß den Leuten gut gehen, wenigstens spricht dafür die schmucke Kleidung und die dralle Frische ihres Wesens. Die Volkstracht ist fast ganz verschwunden; wie überall aber haftet dieselbe auch hier am zähesten noch an den Kopfbedeckungen. Das große schwarzseidene Tuch lose um das Hinterhaupt geschlungen, das kleine runde Filzhütchen trägt das Landvolk noch allgemein und beides kleidet sehr gut.

Aber auch Städter, Sommergäste aus dem nahen Grundlsee beleben zahlreich den entzückenden Waldpfad längs des Bächleins. Es trägt diese Gesellschaft wesentlich andere Züge in ihrer Physiognomie als die der Sommer-Colonisten von Ischl und Gmunden. Dort herrscht die Finanz, die reiche Börsenwelt, das modische Wien vor, das sich im Scene setzen, gesehen werden, den denkbar höchsten, herausfordernden Luxus entfalten will, daneben jener Adel, der ebenfalls zu glänzen, sensationell zu wirken sucht, nicht immer reines blaues Blut, sondern auch der Baron der Börse, der seinen Stammbaum meist klingenden Verdiensten dankt. Diese Gesellschaft würde sich in Grundlsee entsetzlich langweilen. Jene aufgeblähte Sommerfrischen-Eleganz contrastirt gar stark gegen die ländliche Einfachheit, welche die Wiener in Grundlsee vorziehen. Es ist ein munteres Völkchen, das uns hier begegnet, einfache, geschmackvolle Toiletten, leichte aber gute Formen, Ungezwungenheit und Frohsinn herrschen hier. Es ist allerbeste Gesellschaft, die an diesen Gestaden den Sommer verbringt, viel Aristokratie, viel Bildung, angenehme Umgangsformen; selbst auf dem Wege haben wir Gelegenheit, uns an dieser natürlichen Ungenirtheit des Verkehrs zu erfreuen. Wie in der Schweiz die Engländer, so bestimmt hier Wien die Physiognomie des Verkehrslebens. Es wird kaum jemand zweifelhaft sein, was vorzuziehen ist. Dort steife, geschmacklose, anspruchsvolle und langweilige Gesellen, hier ein Völkchen voll Lebenslust, Munterkeit, das gern plaudert und gern auch mit Fremden in harmlose Beziehung tritt.

Dieses Wiener Blut, Engländer kommen garnicht vor, belebt auch den Promenadenweg längs der Grundlseer Traun. Es ist das ein gar köstlicher Morgenspaziergang. Von weitem blicken die Zinken und Schroffen der Dachsteingruppe, des Todtengebirges und anderer Alpenhäupter, in der hellen Sonne schimmernd, herein auf den dunkeln Wald, auf das rauschende Alpenwasser; es sind nicht gewaltige Eindrücke, die wir hier empfangen, uns umgiebt ein liebliches Idyll von herzerfreuender lachender Schönheit.

So vergeht die Stunde gar schnell. Aus dem grünen Rahmen blitzt bald der glänzende Spiegel des Sees hervor, wir stehen an der Schleuse, welche den Wassern den Abfluß in das Bachbett wehrt, und vor uns breitet sich die Wasserfläche, von Alpen heiter umrahmt, aus. Das Bild, das sich vor uns aufrollt, ist von wunderbarer Lieblichkeit, ohne gewaltige Wirkung, ohne romantische Einzelheiten, ja selbst ohne malerische Schönheiten ersten Ranges, dafür aber von wohlthuender, anheimelnder Freundlichkeit. Die Gestade sind rings besiedelt mit Schlößchen, Landsitzen, kleinen Sommerhäusern, die sich hier und dort zu Dörfchen gruppiren, meist aber verstreut auf den grünen Matten liegen. Ländliche Einfachheit scheint auch in diesen Ansiedelungen zu herrschen, selbst die Schlößchen der vornehmen Aristokraten wollen sich nicht hervorthun, sie gewähren ihren Grundherren zuerst und zumeist ländliche Stille in der lachenden Landschaft. Die anderen Sommergäste, wohl fast ausschließlich Wiener, finden Unterkunft in schlichten Häuschen, in einfachen Pensionen, in Bauernhütten, welche der Steyrer für diese Sommermonate den fremden Gästen einräumt. Von den zahlreichen Wasserbecken inmitten dieser schönen Salzberge ist der Grundlsee entschieden der lieblichste, anmuthendste, am meisten zu längerem Aufenthalt einladende.

Am hohen aussichtsreichen Ufer liegt ein einfaches Gasthaus, ganz der Physiognomie der Landschaft und ihrer Besucher entsprechend. Die Lage des von allen Seiten mit offenen Galerien umgebenen Hauses ist ungemein glücklich gewählt; hier überblickt man den grünen Alpensee mit allen seinen Buchten und Seitenarmen, die einzelnen Häupter des Hochgebirges, die saftig grünen Matten, besät mit Sennhütten, das lachende Sommerleben seiner Gestade, alles spiegelt sich bei dem hellen Lichte der Julisonne in der klaren Fluth. Aehnlich mögen ja die Ausblicke sein, die jeder von seiner eigenen Wohnung genießt, dennoch strömt hier die Menge der Sommercolonisten zu jeder Tageszeit zusammen, denn der Wiener mag auch in der schönsten Natur die Geselligkeit nicht entbehren, man plauscht beim schwarzen Kaffee wie beim Wein, beim Bier wie bei den köstlichen Walderdbeeren, die hier bis in den Herbst reifen, mit einander und freut sich, wenn ein fremder Gast um einige Lokalstudien sich bemüht.

Da wird denn zunächst die Fahrt auf dem kleinen Dampfer angerathen, der einigemale am Tage den stillen Grundlsee durchfurcht. Fast hätten wir seinen Abgang um der Gesellschaft willen versäumt, aber gar so pünktlich war er nicht, wir kamen noch mit. Man sieht zwar nicht wesentlich mehr, auch kaum schöneres auf der Fahrt als von unserem Frühstücksplätzchen, doch diese Fahrt selbst macht vielen Genuß. Es ist gar so lustig auf dem klaren Element zu schwimmen, bei all den kleinen Anländen vorzusprechen, hin und her zu kreuzen, die Alpenspitzen, die Steilwände mit tiefen Schneefurchen, die grünen Matten, die Schlößchen und Landhäuser in der Nähe zu betrachten, das große Panorama in eine Anzahl von Einzelbildern aufzulösen, deren hervorragendste Eigenheit Anmuth, lachende Heiterkeit, Frische ist. Zu dieser köstlichen Gesammtstimmung trägt die Farbe das ihrige bei. Wasser, Mattengrün, schimmernder Alpenkalk, dunkles Nadelholz, schmucke helle Häuschen und über alledem der tiefblaue, sonnig durchleuchtete Himmel scheinen hier von weit intensiverem Farbenreiz als anderswo.

Die Lustfahrt endet gar zu schnell, damit aber noch keineswegs der Ausflug. Nun beginnt das Klettern. In vergnügter Gesellschaft steigen wir vom hinteren Abschluß des Sees aufwärts. Da liegt in Stein und Rasengrün gebettet ein kleinerer Wasserspiegel und ein Stückchen weiter noch ein ganz winziger, der Toplitzsee und der Kammersee. In diesen beiden Becken steigert sich der Gesammteindruck des Grundlsees zu höchster Wirkung. Die schroffen Wände des Todtengebirges spiegeln sich in dem durchsichtigen Alpenwasser, alles was wir dort in weiterer Panoramaferne zu sehen bekommen, das schließt sich hier fest, künstlerisch bestimmt umgrenzt zusammen, das Idyll ist ein gar entzückendes und würde kaum wesentlich an Eindruck verlieren, wenn statt der munteren Wiener garstige Engländer die Gesellschaft bilden sollten. So ist's allerdings besser, das Salzkammergut wäre lange nicht so schön ohne die Wiener, und die besten Elemente der dortigen Gesellschaft scheinen sich in den bezaubernden Alpenwinkel am Grundlsee geflüchtet zu haben.

Statt der Regatten, Feuerwerke, See-Illumina-

wird, während durch die übrigen den Schülern der moderne Geist noch ungehindert zufließt. Bei dieser Gelegenheit macht übrigens das genannte kirchliche Blatt einen Vorschlag, welcher das sittliche Niveau gewisser christlicher Kreise in ein seltsames Licht rückt. Das Blatt schreibt: „Für das Wirksamste würden wir es halten, wenn eben abgegangene Schüler aus ihren Erlebnissen (betr. den Religionsunterricht) berichteten, und hieraus formulirte Beschwerden entweder an zuständiger Stelle vorgebracht, oder durch die Presse veröffentlicht würden." Zu solchen Denunciantendiensten wird sich kein deutscher Abiturient hergeben, wenn er auch den Religionsunterricht nur von einem „ungläubigen" Lehrer empfangen hat.

---

* **Berlin**, 30. Juli. Im **Neuen Museum** wurde heute Vormittag die neue **vorderasiatische Abtheilung** eröffnet. Die prächtige Abtheilung umfaßt drei größere Säle.

* **[Graf Waldersee und die Schweiz.]** Der Chef des Generalstabes Graf Waldersee ist, wie die „Voss. Ztg." meldet, zu längerem Aufenthalte in Luzern angekommen und im Schweizerhof abgestiegen. Selbst die Kündigung des Niederlassungsvertrages hat also den preußischen Generalstabschef nicht zu der Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg." bekehren können, daß die Schweiz ein „wildes Land" und der Deutsche dort „vogelfrei" sei.

* **[Ein Socialdemokrat über den Strike der Bergleute.]** Der socialdemokratische Bergarbeiter **Diekmann** sagte nach dem „Volksbl." auf dem Pariser Arbeiter-Congreß u. a.: „Der Strike ist zwar besiegt, allein die Zahl der Unzufriedenen bedeutend vermehrt, der socialistische Geist immer weiter ausgebreitet worden. **Bisher hat der westfälische Bergarbeiter in der Regel von Socialismus nichts wissen wollen.** Er folgte entweder blindlings den Caplänen oder hielt sich aus Furcht vor dem Socialistengesetz von jeder Arbeiterbewegung fern. Nun hat er alle Härten desselben erfahren, nur aus dem einzigen Grunde, weil er Arbeiter ist. **Er schließt sich in Folge dessen mehr und mehr der bewußten Arbeiterbewegung an.** Die „Westf. Arbeiterztg.", welche in Dortmund gegründet worden, sucht in den Köpfen der Arbeiter Klarheit zu schaffen. Sie zählt bereits mehr als 4000 Abonnenten. Auch andere Arbeiterblätter werden jetzt fleißig gelesen. Kurz, es steht zu hoffen, daß die westfälischen Grubenarbeiter endgiltig Platz in den Reihen des kämpfenden Proletariats nehmen."

* **[Von den westfälischen Gruben-Verwaltungen]** werden aus den **schlesischen** Grubenrevieren Bergleute anzuwerben gesucht. Mit Rücksicht darauf erlassen die drei Deputirten Bunte, Schröder und Siegel mit ihrer Namensunterschrift in den gelesensten Zeitungen Schlesiens folgende Warnung: „Kameraden! Vorsicht gegenüber den Lockrufen westfälischer Grubenverwaltungen! Fraget Eure Landsleute, ob Ihr das hier findet, was man Euch verspricht. Wollt Ihr uns Concurrenz machen, während hier hunderte Bergleute gemaßregelt sind und nirgends Arbeit erhalten? Wir appelliren an Eure Standesehre." Dieser Appell — schreibt man der „Fr. Ztg." — wird schon deshalb nicht ungehört verhallen, weil von dem Abkommen der westfälischen Zechenverwaltungen, den auf einer Zeche entlassenen Bergleuten auch auf den anderen Zechen keine Arbeit zu geben, auch schlesische, in Westfalen bislang beschäftigte Bergleute getroffen worden sind, die, in die Heimath zurückgekehrt, schon allein durch die Trostlosigkeit ihrer Lage Stimmung gegen die westfälischen Grubenverwaltungen zu machen im Stande sind.

* **[Das ländliche Creditwesen.]** In dem Jahres-Bericht der „Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft", welche den landwirthschaftlichen Central-Verein für die Regierungsbezirke Stettin und Cöslin bildet, äußert sich der Zweigverein **Stolp** über das ländliche Creditwesen wie folgt: „An Instituten zur Beschaffung von Geld", heißt es dort, „fehlt es nicht und bekommt der, welcher persönlich Credit hat, d. h. Garantie durch seine Arbeitskraft und Lebensweise, wie seine Rechtschaffenheit für pünktliche Zinszahlung resp. Rückgewähr des Kapitals bietet, leicht ein Darlehn, ohne eine Eintragung desselben auf einen Grundbesitz. Wer nicht solches Vertrauen genießt, fällt dem Wucherer anheim! Das Vertrauen ist dem Grundbesitz im allgemeinen entfremdet, und nicht mit Unrecht, wenn man bedenkt, welche enormen Kapitalien bei etwaiger Subhastation eines Gutes verloren gehen." — Die Vertreter der Landwirthschaft haben, bemerkt hierzu die „Ostsee-Ztg.", die Verhältnisse ihres Gewerbes so lange in den schwärzesten Farben gemalt, daß man sich in der That nicht wundern kann, wenn Geldbedürftige schärfer als früher auf ihre Creditwürdigkeit geprüft werden. Daß es aber demjenigen, dessen Arbeitskraft, Lebensweise und Rechtschaffenheit für ihn Bürgschaft leisten, auch heute trotz alledem an Credit nicht fehlt, ist jedenfalls ein werthvolles Eingeständniß.

* **[Geldforderungen für neue Kanonen?]** Man schreibt der Berliner „Volksztg.": In unserer schnelllebigen Zeit kann auch das scheinbar Feststehendste nicht auf Dauer Anspruch machen. Wer hätte noch vor einem Jahre gegenüber der großen Mehrbewilligung für die Artillerie daran gezweifelt, daß der Bestand des Krupp'schen Etablissements auf die Dauer gesichert sei, daß die Rentabilität des Werkes unzweifelhaft sei für so lange, als die Kanonen im Rathe der Völker das letzte Wort sprechen, und ein Ende dieser Zeit ist ja leider nicht abzusehen. Und heute? Heute ist die Allmacht Krupps gebrochen; nicht etwa, daß die Zeit der Kanonen vorbei sei, aber die Herrschaft des Gußstahls hat ein Ende. Das neue Pulver, welches bekanntlich eine Umwälzung in der Kriegführung bewirken soll, hat fürs Erste eine Revolution in der Kanonenfabrikation hervorgerufen. Die Gußstahlkanonen erweisen sich als unvortheilhaft für das neue Pulver und man muß wieder zur Bronze zurückkehren. Ob zur Phosphorbronze oder zur Aluminiumbronze, bedarf wohl noch der Erprobung, auf jeden Fall aber muß die Artillerie an Stelle der Gußstahlkanonen Bronzekanonen haben, und wir dürfen also wahrscheinlich schon in der nächsten Reichstagssession eine nicht unbedeutende Geldforderung zur Bestreitung der Kosten dieser Umgestaltung erwarten. Auf einige hundert Millionen kann man sich gefaßt machen; ein Trost für diejenigen, welche schon in Besorgniß darüber waren, was wir mit den großen Ueberschüssen anfangen sollen. Natürlich lassen sich so viele Kanonen, wie die deutsche Armee für ihre Feldausrüstung gebraucht, nicht in einem Jahre herstellen, so daß sich die Ausgabe auf mehrere Jahre vertheilen wird. Das ist aber schließlich gleich; das Resultat des neuesten Fortschritts der Pulverfabrikation ist: eine Ausgabe von einigen hundert Millionen!

* **[Schulpaläste.]** Aus dem Großherzogthum Hessen schreibt man dem „B. T.": Ein nettes Pröbchen agrarischer Beglückungsweisheit giebt eine **Petition** des unter agrarisch-ultramontaner Leitung stehenden „**Hessischen Bauernvereins**" (Vorsitzender Freihr. v. Wambolt in Groß-Umstadt). Die Petition, für die man auf dem platten Lande mit Hilfe der Geistlichen und Bürgermeister Unterschriften sammelt, soll an die hessische Regierung gerichtet werden. In beweglicher Weise werden die den Gemeinden in Folge der „Schulpaläste" erwachsenden Kosten beklagt, die Fortbildungsschulen auf dem Lande, in denen die Kinder nach Ansicht des Bauernvereins zu viel lernen, verurtheilt und daher ihre Beseitigung verlangt, Abschaffung des Turnunterrichts in den Landschulen, sowie Freigabe des Nachmittags im Sommer erbeten. Auch ist es nach Ansicht des Bauernvereins höchst überflüssig, daß in der Dorfschule etwas anderes außer Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion gelehrt werde; wozu Naturkunde, wozu Geographie? Glücklicherweise steht zu erwarten, daß der Versuch einer Rückwärts-Revidirung unserer Volksschulgesetzgebung kläglich scheitern wird.

* **[Die „Kölnische Zeitung" und die Colonialpolitik.]** Dem in unserer gestrigen Abendnummer unter den Telegrammen erwähnten Artikel der „Köln. Ztg." entnehmen wir Folgendes: Die Mißerfolge der deutschen Colonialpolitik in den großen Gebieten Ost- und Südwestafrikas gegenüber dem erfreulichen Aufblühen unserer kleineren Colonien Kamerun und Kaiser Wilhelmsland geben nach mehreren Richtungen hin zu denken, zumal es sich nicht verkennen läßt, daß gerade unsere kleineren Schutz- und Interessengebiete in mancher Hinsicht ungünstiger gestellt sind als die größeren. Während es sich in Ost- und Südwestafrika um längst bekannte und in der Cultur verhältnißmäßig schon vorgeschrittene Länder und Völker handelt, fand die deutsche Verwaltung in Kamerun und Neuguinea noch ganz urwüchsige Verhältnisse vor, unter denen die Culturarbeit erst ganz von vorn an zu beginnen hatte. Der einzige Vorzug von Kamerun und Neuguinea war der, daß sie ausgezeichnet fruchtbaren Boden unmittelbar an der Küste besaßen, während solcher in den größeren deutschen Gebieten vorzugsweise in größerer oder geringerer Entfernung vom Meere zu finden war. Konnte somit in ersteren Ländern der Schutz der deutschen Pflanzungen mit Leichtigkeit von der See aus oder durch Landungen von Marinetruppen bewerkstelligt werden, so war diese Möglichkeit in Ost- und Südwestafrika wohl ausgeschlossen. Die Rücksicht hierauf, sowie auf die viel ausgedehnteren Handels- und Verkehrsverhältnisse geboten hier von vornherein eine Anlage in größerem Stil. Waren schon unter den einfachen Verhältnissen in Kamerun und Neuguinea die Unternehmer der wirthschaftlichen Betriebe auf die Dauer nicht im Stande, die Kosten und Lasten der staatlichen Verwaltung allein zu tragen, so gering dieselben auch waren, so konnte hiervon erst recht nicht die Rede sein in den großen, schon halb civilisirten Colonialgebieten in Ost- und Südwestafrika. Hier handelte es sich um umfassende politische Aufgaben, zu deren Durchführung nur der Staat die nöthige Macht zu entfalten im Stande ist, einerseits gegenüber den Bewohnern des Landes selbst, andererseits auch im Hinblick auf den rücksichtslosen Wettkampf der Engländer gerade in diesen größeren Gebieten. Wenn trotzdem die deutschen Colonialgesellschaften für Ost- und Südwest-Afrika die Last der Landesverwaltung mehr oder minder allein auf ihre Schultern nahmen, so macht dies dem patriotischen Opfermuth der Betheiligten mehr Ehre als ihrer geschäftlichen Einsicht. Daß man sich scheute, von der Regierung diejenige Beihilfe zu fordern, welche die viel reicheren Woermann'schen und Hansemann'schen Gesellschaften in den kleineren Colonien nicht entbehren können, war ein Fehler. Ein noch größerer Fehler aber war es, daß die Regierung diese Unternehmungen in Ost- und Südwest-Afrika sich verbluten ließ, statt ihnen ebenso rechtzeitig unter die Arme zu greifen wie jenen anderen Colonial-Unternehmungen, welche lediglich aus geschäftlicher Speculation hervorgegangen waren. Leider haben sich unsere Fehler in der Colonialpolitik sehr bald und bitter gerächt, aber sie haben uns auch durch ihre Folgen den Weg gewiesen, den wir fortan zu gehen haben. Noch nie hat ein Staat ohne Einsatz an Gut und Blut eine Colonie gegründet und gehalten; je ausreichender und rechtzeitiger aber der Staat auch über See seine Zwecke und Aufgaben erfüllt, desto schneller und sicherer müssen sich die aufgewandten Mühen und Kosten lohnen.

* **[Aus Ostafrika.]** In **Mombasa** auf dem Gebiet der britischen ostafrikanischen Handelsgesellschaft sind, nach einer Londoner Meldung der „Kreuzztg.", Unruhen ausgebrochen, da englische Missionare entlaufene Sklaven beherbergen und das Recht der Gesellschaft bestreiten, dieselben zur Auslieferung an Sklavenhändler zurückzufordern.

Breslau, 30. Juli. **[Julius Stein]** ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, Dienstag früh im Alter von 76 Jahren **gestorben**. Stein hatte Geschichte und Philologie studirt, kam nach Breslau und erhielt dort ein höheres Lehramt. Lebhaft und unterrichtet, hatte er in der Stadt eine sehr gemeinnützige Thätigkeit entwickelt, er wurde von ihr nach den Märztagen 1848 zum Abgeordneten gewählt und schloß sich in der Nationalversammlung der äußersten Linken an. Sein häufig genannter Antrag, dessen Annahme zum Sturze des Ministeriums Auerswald-Hansemann führte, zielte darauf ab, den Offizieren die Kundgebung einer den bestehenden staatsrechtlichen Verhältnissen zuwiderlaufenden Gesinnung zu untersagen; mit anderen Worten, zu verhüten, daß die Offiziere Politik treiben. Stein war noch Mitglied der aufgelösten zweiten Kammer; damit hatte aber die parlamentarische Thätigkeit für ihn eine Ende. Seines Lehramts wurde er im Disciplinarwege entsetzt. Später wurde er Redacteur der „Breslauer Zeitung", die er länger als ein Vierteljahrhundert geleitet hat; körperliche Schwäche zwang ihn vor einigen Jahren, in den Ruhestand zu treten.

Neisse, 31. Juli. Der Staatsminister **Dr. Friedenthal** ist nach einer Meldung der „Agsb. H. Ztg." **lebensgefährlich erkrankt.**

r. **München**, 29. Juli. **[7. deutsches Turnfest.]** Heute fand der Festzug statt, an welchem etwa 20 000 Personen in 8 Gruppen theilnahmen. Anfangs vom Wetter begünstigt, entlud sich am Schlusse ein Gewitterregen, welcher namentlich für die in den historischen Gruppen betheiligten Namen sehr empfindlich wirkte. Der Zug, welcher von den Münchener Künstlern arrangirt war, machte, von der Feldherrnhalle gesehen, einen unvergleichlichen Eindruck; an demselben betheiligten sich auch Se. kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold und der Hof. Der Jubel und die Begeisterung äußerte sich in enthusiastischen Kundgebuugen und es fiel den fremden Turnern namentlich der enge Verkehr zwischen Volk und Fürstenhaus auf. Unermüdlich sind die Festausschüsse thätig, um unter den veränderten Verhältnissen das Programm nach Möglichkeit durchzuführen.

München, 29. Juli. Vom Prinzen **Ludwig** werden, nach den „M. N. N.", eine paar hübsche Aeußerungen beim Empfangsabend des Turnfestes bekannt. Als ihm die stenographische Niederschrift seiner Rede zur Correctur vorgelegt wurde, lehnte er dies mit scherzender Handbewegung und der Bemerkung ab: „Ich habe frei gesprochen und mag nichts daran ändern, machen Sie nun damit, was Sie wollen, es wird schon recht werden." Einigen Herren vom deutschen Turnerausschuß erzählte der hohe Herr u. a., daß er zweimal in England gewesen sei — einmal als Prinz und das andere Mal als Privatmann: „Als Prinz war ich der Gegenstand großer Aufmerksamkeit und man gab mir Gelegenheit, die interessanten Dinge unter ausgezeichneter Anleitung kennen zu lernen. Gleichwohl muß ich sagen, daß ich, als ich incognito dort war, von England und seinem Volk doppelt so viel gesehen habe, wie in meiner Eigenschaft als Prinz."

Frankreich.

Aus **Paris**, vom 29. d., schreibt man der „Staat.-Corresp.": Die eifrige Betreibung der **kriegerischen Rüstungen** wird, wohlverstanden mit dem Hinweise auf rein defensive Zwecke, nicht in Abrede gestellt, und man thut sich etwas darauf zu gute, sich einer Heeresstärke von 3 Millionen für den Kriegsfall rühmen zu können; wobei selbstverständlich das letzte Aufgebot mit der Altersgrenze von 45 Jahren mit eingerechnet ist. Mit der Leitung des Kriegsministeriums durch **Freycinet** ist man allgemein zufrieden; und viele hervorragende Offiziere sprechen sich voll Anerkennung über den Berufseifer, die erstaunliche militärische Sachkenntniß und das Verwaltungstalent des Ministers aus, dem die Armee im großen Ganzen alles Vertrauen entgegenbringt.

Gegen **Italien** herrscht eine vielleicht noch größere Spannung, als gegen Deutschland, und man kann es nicht recht fassen, warum, wenn man in Rom ernstlich den Frieden will, man selbst in der Regierung nahestehenden Organen Kriegsartikel schreiben und Frankreich kriegerischer Absichten beschuldigen läßt, die — wie uns versichert wird — hier absolut nicht gehegt werden.

* **[Bei den Generalrathswahlen]** wurden, nach der „Fkft. Ztg.", im ganzen 1 500 000 republikanische, 600 000 conservative und 158 600 boulangistische Stimmen abgegeben.

Serbien.

Belgrad, 30. Juli. Einer Meldung der Wiener „Polit. Correspondenz" zufolge begiebt sich

---

tionen, Blumenfeste in Gmunden benutzt man hier die bequeme Lage der nahen Sennereien, um auf die Matten zu klimmen, sich dort an frischer Milch zu erfrischen, Enzian und andere Alpenblumen zu pflücken, auf dem Lande ländlich vergnügt zu sein. Der Lärm der großen, eleganten Welt dringt nicht in diese entlegene Alpenbucht, in die nur die Häupter des Hochgebirges hineinschauen, hier ist es gar so heimlich, so verborgen, so weltfremd, daß selbst gelegentlich Musik fast als eine Störung empfunden wird. Schön aber ist's am Grundlsee.

Ein russischer Jakobiner.

27) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

Als ich die zweite Etage erreicht hatte, blieb ich einen Augenblick stehen, um Eleonore Zeit zu lassen, nachzukommen und mir den Weg zu zeigen. In dem kleinen Corridor waren zwei Thüren. Die Braut Robespierres öffnete die eine, zur Linken gelegene, und führte mich in ein kleines, sehr niedriges Zimmer, in welchem ein Waschgeräth, ein niedriger Trumeau mit hölzernem, weiß gefärbtem Rahmen und einige eben solche Stühle standen. Das junge Mädchen klopfte an die verschlossene Thür des folgenden Zimmers und sagte:

„Maximilian! der Zögling des Bürgers Landé wünscht Sie zu sprechen."

Die Thür öffnete sich in diesem Augenblick und auf der Schwelle erschien Robespierre, bekleidet, wie wenn er in irgend eine Sitzung gehen wolle. Er trug eine Brille und hinter dem rechten Ohr eine Gänsefeder.

„Welche freudige Ueberraschung!" rief er uns zu, indem er mir beide Hände entgegenstreckte. „Welcher gute Wind hat Sie hierher geführt?"

„Ich bin mit einem Auftrage meines verehrten Lehrers hier", antwortete ich, etwas erstaunt über die Freundlichkeit dieses Empfanges und den ruhigen Ton eines Mannes, welcher soeben einer ihm drohenden Gefahr entgangen war.

„Ich bitte", sagte Robespierre, indem er mich an der Hand in sein Zimmer zog, „ich bin ganz zu Diensten meines Freundes Landé und den Ihrigen. Eleonore, meine Theure, ordnen Sie an, daß uns niemand stört."

„Seien Sie unbesorgt, Maximilian", antwortete sie und ging hinaus, höflich mit dem Kopfe nickend und die Thüre fest hinter sich zumachend.

Robespierre zog einen Strohsessel an den Schreibtisch, der mit Papieren beladen war, heran und setzte sich selbst an diesen Tisch, um das Billet Prosper Landés zu lesen, das ich ihm überreichte.

Während er las, konnte ich aufmerksam das Zimmer betrachten, in welchem wir uns befanden.

Das niedrige, nur von einem Fenster, das auf den Hof hinausging, Licht empfangende Zimmer überraschte mich durch die ungewöhnliche Einfachheit seines Mobiliars. An dem Fenster stand ein einfacher Schreibtisch mit einem schrägen Deckbrett, welches mit rothem Saffian bedeckt war, der von der Zeit gedunkelt war. Vor dem Tische stand ein Tabouret mit niedrigem Rücken und einem beweglichen Sitz, welcher gleichfalls mit rothem Saffian überzogen war. Einige Strohsessel standen längs der Seitenwände, wo an einer derselben sich Bücherbretter von einfach polirtem Fichtenholz befanden. In der Tiefe des Zimmers, gegenüber dem Fenster, sah man eine Bettstelle von Nußbaumholz mit dünnen Säulen, welche den Betthimmel trugen. Dieser Betthimmel war der einzige Gegenstand in der Kammer, welcher einigen Anspruch auf Luxus erheben konnte. Seine Vorhänge waren von blauer Seide mit weißen Spitzen, aber wenn man genau auf den reichen Stoff sah, aus welchem sie verfertigt waren, konnte man leicht zahlreiche Nähte entdecken, die in verschiedene Richtungen hinführten und den Beweis lieferten, daß der luxuriöse Stoff des Betthimmels vorher einem anderen Zwecke gedient hatte. Wie ich später aus den Memoiren der Madame Le Bas, der jüngsten Tochter von Maurice Dupleix, die eine Zeit lang in meinen Händen waren, ersah, waren diese berühmten Vorhänge aus einem Stoffkleid des Fräulein Dupleix verfertigt, welches für seine Eigenthümerin seiner Zeit unverwendbar geworden war, wo die Seidenstoffe gänzlich aus der Toilette solcher Frauen verbannt waren, welche ihre Anhänglichkeit an die Republik zu beweisen wünschten. Der ärmliche Schmuck des Zimmers Robespierres hinderte es durchaus nicht, ein gegewisses festliches Ansehen zu haben, welches von der erstaunlichen, bis an Pedanterie streifenden Reinlichkeit, die darin herrschte, herrührte. Der Fußboden, die Möbel und alle kleinen Gegenstände in dem Zimmer glänzten und funkelten, wie wenn sie eben gereinigt und sorgfältig polirt worden wären; nirgends war ein Stäubchen zu bemerken. Auf dem Schreibtische standen zwei einfache Vasen mit frischen Bouquets, billige Blumen von der Art, welche man zu jener Zeit für einige Sous bei jeder Blumenhändlerin auf der Straße erhalten konnte.

Robespierre, welcher das Billet Prosper Landés gelesen hatte, bemerkte die etwas erstaunte Aufmerksamkeit, mit welcher ich alles, was mich umgab, betrachtete. Auf seinen Lippen zeigte sich ein halb spöttisches, halb zufriedenes Lächeln. Indem er mir die Hand auf die Schulter legte, fragte er:

„Nun, mein junger Freund, ist das alles den Gerüchten ähnlich, welche die Heberlisten verbreitet haben, daß ich zu meiner Wohnung den luxuriösen Aufenthaltsort einer alternden Kokette verwendet habe?"

„Diese Gerüchte sind mir bekannt, ich habe aber niemals an dieselben geglaubt", war meine, übrigens ganz aufrichtige Antwort, weil mit Ausschluß der gesuchten Feinheit in der Kleidung nichts in seinen Gewohnheiten und Manieren zu der Vermuthung Anlaß gab, daß der berühmte Tribun den Luxus liebe.

„Lassen wir das übrigens", fuhr Robespierre fort, „sprechen wir über den Auftrag, mit dem Sie zu mir gekommen sind. Vor allem erfahren Sie und sagen Sie es Ihrem würdigen Lehrer, meinem Freunde, daß er durchaus keine Ursache hatte, sich bei mir zu entschuldigen. Landé ist nicht verpflichtet, zu wissen, und kann nicht wissen, was mir als Mitglied des Comités der allgemeinen Sicherheit bekannt ist von den Intriguen und bösartigen Plänen der Feinde der Republik. Von seiner Seite ist es vollkommen natürlich, wenn er meine finsteren Ahnungen für zu trübe hält. Ich selbst fange zuweilen an mir die Frage zu stellen, ob ich nicht zu leicht verschiedenen Nachrichten glaube, die mir aus nicht immer reinen Quellen mitgetheilt werden über die anscheinend zahllosen bösen Absichten gegen mich. Viele Leute, die im Geiste mich hassen und meine Popularität zu vernichten wünschen, legen, wenn sie von diesen Schlechtgesinnten sprechen, eine übertriebene Sorge für meine Sicherheit an den Tag. Schon das fängt an verdächtig zu werden. Heute z. B. aus Veranlassung des wahnsinnigen Attentats irgend eines Narren, der auf Collot d'Herbois geschossen hatte und dann erklärte, daß er eigentlich nicht Collot d'Herbois, sondern mich hatte erschießen wollen, verbreitete sich Barrères schon sehr ausführlich darüber, wie schätzbar meine bescheidene Persönlichkeit für die Republik sei. Mein schlimmster Feind, welcher die umlaufenden Gerüchte über meine angeblichen Bestrebungen nach der Dictatur zu bekräftigen wünschte, hätte nicht anders sprechen können."

„Schenken Sie denn den Angaben Lamirals keinen Glauben, Bürger?" fragte ich, erstaunt über den Ton, mit welchem der ewig mißtrauische Robespierre plötzlich sprach.

„Es ist schwer, einer ähnlichen Erklärung eines Menschen zu glauben, der, wie ich selbst, Advokat gewesen ist. Für Lamiral ist es vortheilhaft, zu erklären, daß Collot d'Herbois beinahe zufällig ein Opfer geworden ist. Das kann vielleicht zu einer entschieden ablehnenden Antwort von Seiten der Geschworenen des revolutionären Tribunals über die Frage: ob Lamiral sein Verbrechen mit Vorbedacht begangen hat, führen."

„Aber welchen Vortheil bringt ihm ein solches falsches Geständniß, wenn er damit zugiebt, daß er, wenn auch nicht Collot d'Herbois, doch Sie hat tödten wollen?"

Robespierre lächelte bitter.

„Welchen Vortheil?" sagte er, indem er sich an den Rücken des Stuhles lehnte, „wenn auch nur den, daß eine solche Erklärung alle meine zahlreichen Gegner zu seinen Gunsten stimmen kann, von denen viele einen starken Einfluß auf die Geschworenen des Revolutionstribunals und auf den öffentlichen Ankläger Fouquier Tinville haben. Ich glaube an die Wirklichkeit der Absicht Lamirals gegen mich jedenfalls nicht früher, als bis man mir zutreffendere Beweise giebt als seine persönliche Erklärung. Sagen Sie dies auch Prosper Landé, der sich von dem gestrigen Vorgange etwas zu Unrecht hat aufregen lassen."

Ich nahm diese Worte für eine höfliche Andeutung, daß Robespierre unser Gespräch beendet zu sehen wünsche, und stand von dem Stuhle auf.

„Wohin wollen Sie?" rief Robespierre aus, indem er mich an der Hand festhielt und meinen Hut nahm. „Denken Sie, daß ich Sie in solchem Falle ohne Essen fortlasse? Das dürfen Sie nicht, gern oder ungern, Sie werden mein bescheiden Mahl theilen müssen. Mein Abend ist heute frei, in den Club der Jakobiner gehe ich nicht und lasse auch Sie nicht hingehen. Dort wird man heute allerhand Unsinn über das Attentat Lamirals sprechen. Bei einem Glas guten Weines, welches uns der geehrte Maurice Dupleix bringen wird, werden wir zusammen über geschehene Dinge sprechen, welche Sie offenbar sehr interessiren. Ich liebe es, mit jungen Leuten von der Kategorie umzugehen, in welcher Sie in Folge Ihrer Erziehung, die Sie von Prosper Landé erhalten haben, stehen. Sind Sie einverstanden?"

Alles das war in einem Tone gesagt, welcher jede Ablehnung ausschloß, und ich dachte auch an eine solche nicht. Meiner jugendlichen Selbstliebe schmeichelte es ungewöhnlich, die Aussicht auf ein längeres intimes Gespräch mit einem Manne zu haben, zu dem der Zutritt oft Monate hindurch Leuten verschlossen war, welche in der republikanischen Hierarchie sehr hoch standen.

Robespierre freute sich, wie es schien, sehr über meine Zustimmung. Er ging schnell in das an das Schlafzimmer anstoßende Toilettencabinet, öffnete die Thür zur Treppe und rief:

„Eleonore, seien Sie so gut und sagen Sie der Mutter, daß ich sie bitte, mir heute das Essen auf mein Zimmer zu schicken. Wir sind zwei und brauchen zwei Gedecke."

„Sogleich", antwortete die Stimme des Fräulein Dupleix, „das Essen ist bereit!" (Forts. folgt.)

König Milan mit dem Regenten Belimarkowic und den Ministern Gruic und Tausanovic nach Vranja zu einer Berathung mit dem Regenten Ristic, welcher sich daselbst zum Kurgebrauch aufhält.

Rumänien.

Bukarest, 30. Juli. Die Ratificationen der rumänisch-französischen **Markenschutzconvention** sind heute ausgetauscht worden. Die Convention tritt nach Ablauf von 3 Wochen in Kraft.

Bulgarien.

Sofia, 30. Juli. Da die Waffenfabrik in Steyr infolge größerer Bestellungen auf **Manlicher-Gewehre** für das österreichische Heer außer Stande ist, die von der bulgarischen Regierung bestellten Gewehre vor August 1890 abzuliefern, so hat die bulgarische Regierung beschlossen, ihren Bedarf durch Ankauf von **30 000 Berdan-Gewehren in Rußland** zu decken. Wie hier versichert wird, erhebt die russische Regierung dagegen nicht nur keinerlei Schwierigkeiten, sondern sie werde im Gegentheil den Ankauf und die Versendung dieser Waffen in jeder Weise zu erleichtern und zu fördern suchen. (A. 3.)

Aegypten.

Assuan, 29. Juli. (Bureau Reuter.) Die Artillerie des Obersten Wodehouse bombardirte gestern das Lager des Feindes mit gutem Erfolge. Die Truppen des Obersten Wodehouse werden Wad-el-Njumi längs dem Flusse folgen. Ein Deserteur sagte aus, daß er am Sonnabend 120 Derwische, welche desertirt waren, nach dem Süden habe ziehen sehen.

Rußland.

□ **Warschau**, 31. Juli. Das Städtchen **Molodeczno**, im Gouvernement Wilna, ist abermals zu einem großen Theile **niedergebrannt**. — Die schon telegraphisch gemeldete Feuersbrunst in **Ulla**, im Gouvernement Witebsk, ist weit größer gewesen, als anfangs angenommen wurde. Es sind **400 Häuser** niedergebrannt und der Schaden wird auf 700 000 Rubel geschätzt. — In der **Krim** wüthen schon seit einer Woche bedeutende **Waldbrände**, die bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnten.

Amerika.

ac. **Newyork**, 23. Juli. Der Fall eines **Schweizer Einwanderers**, namens Flagg, erregt Aufmerksamkeit. Er kam in Folge eines Inserats in den Schweizer Journalen in Avosback, daß Slicker gesucht werden, nach Amerika, um Arbeit zu finden. Obwohl er seine Ueberfahrt aus eigenen Mitteln bestritten und mit niemanden einen Contract geschlossen, wurde ihm vom Zolleinnehmer in Newyork in Gemäßheit des Arbeitergesetzes die Landung verweigert und der Schatzsecretär Windom hat die Entscheidung aufrechterhalten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Juli. Die „Voss. Ztg." bespricht die **Halberstädter Wahl** und stellt sich entschieden auf den Standpunkt des Abg. Richert und der „Nation", indem sie sagt: „Wir sind gleich Hrn. Richert der Ansicht, daß die freisinnigen Wähler in Halberstadt einen Fehler begehen würden, wollten sie ihrer im übrigen berechtigten Mißstimmung so weit Raum geben, um durch Stimmenthaltung das größere Uebel auf sich zu laden.

Berlin, 31. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 180. königl. preußischer Klassenlotterie wurden in den Vormittagsstunden ferner folgende Gewinne gezogen:

29 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 555 17 281 24 326 29 515 31 243 34 942 37 041 42 131 52 021 53 967 64 568 71 055 73 752 86 172 94 328 95 109 97 464 133 012 138 591 141 828 147 640 155 101 159 052 164 834 175 991 177 730 185 586 188 994 189 331.

29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1826 15 408 16 983 18 169 32 617 34 048 37 384 39 289 50 887 58 890 62 249 62 476 80 494 83 975 89 033 91 722 100 573 106 001 114 439 119 725 120 745 130 924 133 515 146 377 149 333 149 755 163 497 165 613 183 365.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 150000 Mk. auf Nr. 143 368.

4 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 18 847 38 077 119 670 123 169.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 50 732 144 229.

34 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8858 14 102 18 234 18 547 23 017 29 909 39 694 51 148 53 279 59 548 60 288 67 835 69 476 69 517 72 997 80 850 81 545 94 555 102 575 107 888 114 662 123 213 129 021 130 600 132 513 132 900 141 397 142 276 153 495 158 701 165 152 173 061 189 018 189 029.

23 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 8703 27 383 27 639 32 722 39 811 39 911 44 456 56 596 61 582 65 869 66 316 66 645 83 158 92 230 95 855 96 134 97 897 113 520 118 213 135 978 151 934 171 355 173 383.

Halle, 31. Juli. Die „Saale-Ztg." meldet, der **Ottoschacht**, der **Marinschacht**, der **Ernstschacht** und der **Clotildeschacht** der **Mansfelder Gewerkschaft** seien ersoffen.

Hamburg, 31. Juli. Die „Hamb. Börsenhalle" meldet: Die Firmen Vereinsbank, L. Behrens Söhne, F. Läisz, A. Tesdorpf u. Comp. und C. Woermann haben eine directe **regelmäßige Dampferlinie** zwischen **Hamburg** und der **Levante** gegründet. Zunächst werden 4 Dampfer von 2000 Tons eingestellt. Die Linie berührt Hamburg, Antwerpen, Piräus, Salonichi, Syra, Smyrna, Konstantinopel, Braila und Gommers.

Bern, 31. Juli. Der deutsche Gesandte v. Bülow hat gestern dem Bundespräsidenten die **Antwort des Reichskanzlers** auf die **Note des Bundesraths** vom **10. Juli** mitgetheilt und in Abschrift hinterlassen. Der Reichskanzler geht darin nochmals die einzelnen Streitpunkte durch und betont wiederholt die früher von ihm aufgestellten Gesichtspunkte. Der Ton dieser Antwort soll indessen weniger schroff sein, als derjenige der vorangegangenen Noten. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß der Bundesrath, welchem heute die Note des Reichskanzlers durch den Bundes-Präsidenten mitgetheilt wird, die Erörterung für vorläufig abgeschlossen ansehen und deshalb auf eine Antwort verzichten werde, indessen ist darüber noch kein Beschluß gefaßt.

Toulon, 31. Juli. Durch **Explodirung einer Bombe** in einer Revolverkanone auf dem Artillerie-Schulschiff „**Couronne**" in Salinsdyeres sind 5 Mann getödtet und 17 verwundet worden, davon 3 schwer.

London, 31. Juli. Bei einem gestern in Birmingham stattgehabten **conservativen Meeting** erörterte Randolph **Churchill** die Eventualität eines zwischen **Rußland** und **Oesterreich** entstehenden Krieges und äußerte, England müsse im Hinblick auf die Möglichkeit eines allgemeinen Krieges seine Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, soweit sie für die Interessen Englands nicht durchaus wesentlich seien, auf das möglichst geringste Maß einschränken. Aegypten koste England die Freundschaft Frankreichs und der Türkei; beide Mächte würden wichtige Concessionen machen, sobald sie die Wahrscheinlichkeit sähen, daß England in angemessenem Zeitraume Aegypten räume. Bleibe England in Aegypten, so werde es im Falle eines europäischen Krieges die Occupationsarmee und die Mittelmeerflotte vervierfachen müssen. — Churchill sprach sich ferner gegen die **Einkerkerung der irischen Deputirten** und für eine Politik der Versöhnung aus, besonders in der Richtung, daß eine Decentralisirung und Herstellung der lokalen Selbstverwaltung eintrete.

Rom, 31. Juli. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Coni ordneten die Justizbehörden die **Freilassung des französischen Lieutenants Grandmaison** an; derselbe wird über die Grenze gebracht.

Petersburg, 31. Juli. Das „Journal de Sanct Petersbourg" sagt in Bezug auf die französischen Generalrathswahlen, wenn **Boulanger** in etwa 140 Cantonen aufgestellt gewesen, so könne die Erlangung von nur 12 Mandaten nicht als ein glänzendes Resultat betrachtet werden. Man könne sagen, daß die boulangistische Manifestation ihre Wirkung als Hauptstreich verfehlt habe.

Zanzibar, 31. Juli. Nach einer in London eingegangenen Meldung ist ein von Zanzibar nach **Mpwapwa** ausgesandter Eilbote unverrichteter Dinge zurückgekehrt. **Buschiri** steht bei Jumbi, in der Nähe von Bagamoyo, in einem verschanzten Lager und sperrt den Weg nach Mpwapwa ab. Drei Boten der französischen Mission, die gewaltsam durchdringen wollten, sind getödtet worden. Buschiris Streitmacht wächst dabei täglich, selbst Bagamoyo ist der Gefahr eines Handstreichs ausgesetzt, so daß Wißmann die Insurgenten wird angreifen müssen.

Danzig, 1. August.

* [**Westpreußische Provinziallehrerversammlung.**] Als Vorläufer der Provinziallehrer-Versammlung fand gestern Nachmittag hier im Kaiserhofe die Delegirten-Versammlung des **westpreußischen Lehrervereins** unter dem Vorsitz des Herrn Hauptlehrer **Mielke** I.-Danzig zusammen. Letzterer erinnerte daran, daß die vorjährige Provinziallehrerversammlung in Folge der schweren Schicksalsschläge, welche unser Kaiserhaus betroffen haben, ausgefallen sei, und eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Nachdem festgestellt worden war, daß 36 Vereine durch 90 Delegirte vertreten waren, erstattete der Herr Vorsitzende den Jahresbericht, aus welchem wir entnehmen, daß der Provinzial-Lehrerverein im Jahre 1888 41 Vereine mit 1070 Mitgliedern zählte. Im Laufe des Jahres hat sich nicht allein die Mitgliederzahl der einzelnen Zweig-Vereine vermehrt, sondern es sind auch 8 Vereine mit 374 Mitgliedern neu eingetreten, so daß heute 59 Vereine mit 1493 Mitgliedern dem Provinzial-Lehrerverein angehören. Der westpreußische Provinzial-Lehrerverein hat, obwohl er erst seit 1879 — seit der Theilung der Provinz — besteht, sich doch schon als ein ganz vortrefflicher Vereinigungspunkt für diejenigen Lehrer Westpreußens erwiesen, welche in ihrem Beruf das Höchste zu leisten erstreben. In der Vereinigung ist einem solchen Streben eine viel sicherere Aussicht geboten, als in der Isolirung. Gerade die Lehrer müssen dem am meisten inne werden, denn es hat sich durch die Erfahrung herausgestellt, daß sich die amtlichen Conferenzen in den Kreisen häufen, in denen man keinen freien Lehrerverein kennt. Der Vorstand hat sich in dem vergangenen Jahre viel mit der gesetzlichen Regelung der Wittwen- und Waisenpensionen beschäftigt und ist von der am 17. April in Magdeburg abgehaltenen Vorstandssitzung des Centralverbandes, welche von 37 Vertretern der einzelnen Provinzen besucht war, eine derartige Petition an den Cultusminister abgeschickt worden. Die Jahresberichte der einzelnen Zweigvereine haben erkennen lassen, daß an allen Orten mit großem Eifer und regem Fleiße gearbeitet worden ist. Der Rechtsschutzverein ist im vergangenen Jahre in zwei Fällen in Anspruch genommen worden und vom engeren Ausschuß des 8. deutschen Lehrertages ist eine Einladung zu dem 8. deutschen Lehrertage eingegangen, welcher im Jahre 1890 abgehalten werden soll. Von dem Kassirer Herrn Adler wurde sodann der Kassenbericht erstattet, nach welchem die Einnahmen 2022 Mk., die Ausgaben 1175 Mk. betragen haben, so daß ein Bestand von 847 Mk. in der Kasse vorhanden ist. Die Rechtsschutzkasse hat in den Jahren 1884—1888 399 Mk. Einnahme und 297 Mk. Ausgabe gehabt und verfügt gegenwärtig über einen Bestand von 120 Mk. An den Kassen-Bericht schloß sich eine Debatte über die Verwendung der von der Versicherungsgesellschaft dem Lehrerverein gewährten Bonificationen, und es wurde schließlich beschlossen, die Angelegenheit wieder auszusetzen, bis über die Reorganisation der Wohlthätigkeitsanstalten beschlossen worden sei. Nachdem sodann drei Herren zu Kassenrevisoren erwählt worden waren, wurde nach längerer Debatte der Antrag des Zweigvereins Thorn, den Delegirten die halben Fahrkosten aus der Vereinskasse zu erstatten, mit der Modification angenommen, daß die Erstattung der Fahrpreise sich nur auf die mit dem Dampfboot oder der Eisenbahn zurückgelegten Strecken beziehen und vorläufig nur für die heutige und die im nächsten Jahre stattfindende Delegirten-Versammlung gewährt werden soll. Da der Provinzial-Lehrerverein sich im letzten Jahre um 423 Mitglieder vermehrt hat, mußte neben den schon früher gewählten vier Delegirten zum deutschen Lehrertage noch ein fünfter gewählt werden. Die Wahl, welche durch Stimmzettel vollzogen wurde, fiel auf Hrn. Kandulski-Briesen. Hierauf wurde die Delegirtenversammlung von dem Vorsitzenden, welcher den Anwesenden seinen Dank für die Aufmerksamkeit, mit der sie den Verhandlungen gefolgt seien, aussprach, kurz vor 7 Uhr Abends geschlossen.

Um 7½ Uhr begann dann in demselben Lokal die **Vorversammlung** der Provinzial-Lehrerversammlung, welche ein stattlicher, aus Danziger Lehrern gebildeter Sängerchor unter Leitung des Hrn. Weber mit dem Vortrage des 34. Psalms von Gäbler eröffnete, der demnächst noch zwei weitere Begrüßungslieder vortrug. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Hr. Both-Danzig, begrüßte nun die Versammlung namens des Danziger Lehrer-Vereins und veranlaßte dann die Bureauwahlen. Es wurden per Acclamation zum ersten Vorsitzenden Hr. Hauptlehrer **Schulz**-Danzig, zum zweiten Vorsitzenden Hr. Mittelschullehrer **Both**-Danzig, zum dritten Vorsitzenden Hr. **Kuhn**-Marienburg, zu Schriftführern die Herren **Kandulski**-Briesen, **Komosinski**-Danzig und **Bidder**-Dirschau gewählt. Nach längerer, lebhafter Debatte wurde dann die Tagesordnung wie folgt festgesetzt: Heute (Donnerstag) soll verhandelt werden: 1) über die **Pflege des Deutschthums in Westpreußen** durch die Volksschullehrer (Referent Behrend-Thorn, Corref. Kräge-Schlochau); 2) über **Stadtlehrer** und **Landlehrer** (Ref. Schulz I.-Danzig). Morgen (Freitag) sollen dann zur Verhandlung kommen: 1) „Wie sind die **Wohlthätigkeitskassen** zu reorganisiren, damit den Wittwen und Waisen eine wirksame Unterstützung zu Theil werde. (Ref. Adler-Neufahrwasser, Corref. Mielke I.-Danzig); 2) Pflege der Muttersprache durch eine **gesunde Volksliteratur** (Ref. Hecker-Schellmühl bei Danzig). Den heutigen Verhandlungen folgt bekanntlich um 1 Uhr das Kirchenconcert, dann ein Festmahl und eine Ausfahrt nach Oliva.

* [**Hebung eines gesunkenen Kahnes.**] Der, wie wir vor einiger Zeit gemeldet haben, bei Palschau gesunkene, mit Raps beladene Kahn ist nunmehr geleert und wieder gehoben worden. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Kahn beim Einnehmen der Ladung auf einem in der Weichsel stehenden Pfahl auflag, welcher ein Loch in den Boden des Fahrzeuges gedrückt hat.

* [**Zoppoter Sommertheater.**] Am Freitag Abend wird für eins der talentvollsten und fleißigsten Mitglieder dieser Bühne, Herrn Richard **Bernard**, eine Benefizvorstellung stattfinden, in welcher der bekannte und beliebte L'Arronge'sche Schwank „Hasemanns Töchter" zur Aufführung kommen wird. Frl. Marie **Hoch**, welche im übrigen ihr Gastspiel an der Zoppoter Bühne gestern beendigt hat, wird aus Gefälligkeit für den Benefizianten in dieser Aufführung noch einmal mitwirken.

* [**Standesamtliches.**] Im Monat Juli wurden beim hiesigen Standesamt registrirt: 364 Geburten, 351 Todesfälle und 78 Eheschließungen. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli wurden registrirt 2446 Geburten, 2064 Todesfälle und 536 Eheschließungen.

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 21. Juli bis 27. Juli.**] Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 33 weibliche, zusammen 74 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben 34 männliche, 41 weibliche, zusammen 75 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 26 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 25, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 23, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 32, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3, Selbstmord 1.

* **Aus dem Kreise Berent** schreibt uns ein dortiger Gutsbesitzer: Das Ergebniß der **diesjährigen Ernte** läßt sich jetzt schon gut übersehen. Das Wintergetreide ist dünn, kurz im Stroh, dabei noch ungleich gereift. Zu dem im Winter tief in den Acker gedrungenen starken Frost gesellten sich im Frühjahr wieder Schneemassen. In den Gründen, die in anderen Jahren das beste Getreide liefern, war dies ausgefault, auf den Höhen ausgefroren. Auch die Hoffnung, daß es bei der guten Blüthe wenigstens gut schütten würde, erfüllt sich nur mäßig. Die Fuhrenzahl erreicht nicht die Hälfte früherer Jahre, bleibt wohl noch hinter der vorjährigen schwachen Ernte zurück; das Korn ist allerdings mehlreicher. Das Sommerkorn leidet in gleicher Weise, ist dünn, kurz im Stroh, sehr ungleich gereift. Das konnte nicht ausbleiben, da beide Monate Mai und Juni seltene Sonnengluth, bis 26°, doch sehr wenig Regenfall brachten. Die Hoffnung war nun auf die Kartoffeln gesetzt, die einen sehr guten Stand, reichen Krautwuchs und schöne Blüthe hatten. Nun aber schüttet Jupiter pluvius seine Fluthen so reich aus, daß diese Frucht, die Wärme und Dürre wohl, dauernde Nässe bei plötzlich wechselnder Wärme zwischen 10 und 20° aber nicht erträgt, gleichfalls leidet. Die Blätter zeigen schon deutlich die bekannte Kartoffelkrankheit: erst gelbe, dann schwarze Farbe. Nur die frühen Rosen sind in den Knollen schon gut ausgebildet und mehlhaltig, die Daberschen und noch viel mehr die späten Sorten werden leiden, und auch diese Ernte wird keine günstige werden. Ein trauriges Futter- und kornarmes Jahr, und dabei kein Steigen der Preise, wohl aber die neuen Gesetze der Alters-Versorgung und Unfall-Vergütigung der ländlichen Arbeiter, die je nach Bodenbeschaffenheit den Hectar mit mindestens eine Mark belegen, eine Fluth von Schreibarbeit bringen, die Arbeiter aber nicht befriedigen werden! Vielleicht kommen wir nun auch noch zur Verstaatlichung des Grund und Bodens, was der bekannte Held schon 1848 vorschlug.

Rosenberg (Kreis Heiligenbeil), 28. Juli. Ein starkes Gewitter, begleitet von einem fürchterlichen Wirbelwinde, stieg gestern Nachmittags plötzlich auf und entlud sich über den hiesigen Ort mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelstücken wie Hühnereier. Die Schloßen zertrümmerten an vielen Gebäuden die Fensterscheiben und tödteten die vor den Häusern befindlichen Hühner. Feldarbeiter wurden durch die scharfen Hagelstücke verwundet. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* [**Untersuchungssache wider Frau Sandrock und Gen.**] Berliner Blätter schreiben: Die Frau Stadtmissionarin a. D. Sandrock befindet sich noch immer im Untersuchungsgefängniß des Landgerichts I. zu Moabit in Sicherheitshaft. Eine für ihre einstweilige Freilassung von höherer geistlicher Stelle angebotene Caution von 10 000 Mk. ist gerichtsseitig zurückgewiesen worden mit der Motivirung, daß die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist, somit aber nach Lage der Sache eine Verdunkelung des Thatbestandes bei eventueller Freilassung der Inhaftirten zu befürchten stände. — Dem Stadtmissionar a. D. Sandrock scheint die „Trauerwohnung" doch unheimlich geworden zu sein; denn er hält sich in seiner Wohnung jetzt nur tagsüber auf, während er über Nacht mit seinen ihm noch verbliebenen zwei Pflegekindern (!), einem 5jährigen Knaben und einem ca. 6 Jahre alten Mädchen, bei einer befreundeten Familie H. die Nachtruhe hält. — Die von der „Post" für den letzten Mittwoch avisirte nochmalige gerichtliche Lokalbesichtigung der S.'schen Wohnung hat nicht stattgehabt, wohl aber sind jetzt Gemeindeschullehrer, zwei Rectoren, ein Armen-Commissionsvorsteher P. u. s. w. eidlich vernommen worden, und diese Personen mußten, ihrer Wissenschaft gemäß, der Untersuchungsbehörde die in der Denunciation der Frau Restaurateur Wegener aufgestellte Behauptung, daß schon lange vor der traurigen Katastrophe am 8. Juli d. J. bei ihnen Beschwerden über die von Seiten der Frau Sandrock geübte unliebsame, ja rohe Behandlungsweise des ihr zur Pflege anvertrauten Robert Lindemann eingegangen sind, bestätigen. Wie schon früher erwähnt, greift nun auch die gegenwärtige Untersuchung auf den im Mai 1888 unter verdächtigen Umständen stattgehabten Todesfall des Knaben Ernst Lindemann, Bruder des Robert Lindemann, zurück, und auch in dieser Sache, welche als „Untersuchungssache wider Frau Sandrock und Genossen" (!) in den Staatsanwaltschaftsakten rubricirt ist, finden noch immer Erhebungen und erneute Zeugenvernehmungen statt.

* [**Zahme Xenien.**] Edmund v. **Bauernfeld**, der 87jährige Dichter-Jüngling, veröffentlicht im „N. W. Tagblatt" von Ischl aus folgende die moderne **Goethe-Forschung** behandelnde „Zahme Xenien":

Ob in den Ausgaben des Herrn v. Cotta
Ein Komma oder ein Medianota,
Darüber schreiben sie Commentare,
Die Ausleger kommen sich in die Haare.

„An einem Montag schrieb er das!" —
„An einem Dienstag, muß ich bitten!" —
So wird denn ohne Unterlaß
Die ganze Woche durchgestritten.

Die Studentenliebschaft mit Friederiken,
Da giebt's Dupliken und Repliken!
Die Hauptsach' aber bleibt gewiß:
Daß er das Mädchen sitzen ließ.

Auch im Verhältniß mit Frau von Stein,
Da wüschen sie gern die Wäsche rein;
Was hilft's? Sie wurden beide kälter,
Das Herz bleibt jung, die Frau wird älter.

Die alte Geschichte, ganz genau!
Ein nicht mehr junger Mann und eine alte Frau,
Das ist denn so der Dinge Lauf:
Man quält sich lang herum und giebt sich endlich auf.

* Ueber einen **Unfall im Theater** schreibt man aus **Perpignan**: Während der Aufführung einer Pantomime im Alcazartheater riß einer der elektrischen Leitungsdrähte, und der Saal war plötzlich in tiefste Finsterniß versetzt. Während dieser Zeit gerieth das Publikum in furchtbare Angst; elektrische Entladungen der Batterien übertrugen sich auf die Zuschauer, die grauenerregende Schreie ausstießen. Alles wurde drunter und drüber gekehrt, Tische und Gläser wurden in Stücke gebrochen. Einige Personen wurden durch die Elektricität betäubt und viele kamen erst nach geraumer Zeit zu sich.

Stettin, 30. Juli. In dem noch unablässig **brennenden Strohmagazin** hat heute Morgen die Feuerwehr die Lösch- und Aufräumungsarbeiten in Angriff genommen. Mittelst langer Haken und sonstiger geeigneter Geräthschaften wird das brennende Stroh aus dem Innern heraus auf den freien Platz geschafft, während gleichzeitig mächtige Wasserstrahlen aus den geöffneten Hydranten in die Gluth geleitet werden. Heute gegen Mittag hatte das Feuer in Folge der Thätigkeit der Feuerwehr schon bedeutend abgenommen. (Ostseeztg.)

* Aus **Pilsen** vom 28. Juli wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Am heutigen Tage fand hier eine **Skoda-Feier**, verbunden mit der Enthüllung einer Gedenktafel an dem Geburtshause des berühmten Klinikers, statt. Der Feier war von den hiesigen Czechen ein nationaler Charakter gegeben worden. An der Gedenkfeier betheiligten sich die deutschen Pilsener Vereine durch Deputationen.

Aalborg, 30. Juli. Hier ist eine **Pockenepidemie** ausgebrochen. Bisher waren 13 Erkrankungsfälle zu verzeichnen, wovon drei einen tödtlichen Ausgang nahmen. Vermuthlich ist die Epidemie seewärts eingeschleppt. (B. T.)

London, 29. Juli. [**Mord und Selbstmord.**] In Iverson-road, Kilburn (im Westen Londons) spielte sich gestern Nachmittag am Ausgange einer Kapelle eine blutige Tragödie ab. Die Gemeinde verließ eben das Gotteshaus, als bemerkt wurde, daß ein den wohlhabenderen Ständen angehöriger Mann im Alter von etwa 36 Jahren einen Revolver aus der Tasche zog und denselben auf zwei aus der Kapelle kommende elegant gekleidete Damen, eine ältere und eine jüngere, abfeuerte. Ehe die entsetzten Zuschauer einschreiten konnten, schoß sich der Attentäter in den Kopf und fiel besinnungslos zu Boden. Die Damen sind ebenfalls schwer verwundet; eine ist die Gattin des Attentäters, die andere seine Schwiegermutter. Der Attentäter heißt Handford; er lebte getrennt von seiner Frau, die, wie es heißt, im Begriff war, eine Scheidungsklage gegen ihn anzustrengen. Alle drei Personen sind so schwer verletzt, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird.

* In **Glasgow** wurde am 25. Juli ein Universitäts-Jubiläum gefeiert. Bei dieser Gelegenheit ernannte die Universität Glasgow den Geigerkönig Dr. Joachim zum Ehrendoctor. Bei seinem Eintritt in die Aula, wo die Ceremonie stattfand, begrüßten ihn die Studenten mit begeisterten Hochrufen.

Petersburg, 25. Juli. [**Anton Rubinsteins fünfzigjähriges Künstler-Jubiläum.**] Anton Rubinstein empfing an seinem Jubiläumstage, dem 23. Juli, von 10 Uhr Morgens bis zum späten Abend auf seiner Villa in Peterhof zahlreiche Besuche. Professoren, frühere Schüler des Conservatoriums, Vertreter der Künstlerwelt und der Intelligenz, Journalisten und Aristokraten, — Alles eilte, dem Jubilar zu gratuliren. In Pawlowsk, im „Aquarium" und in Oranienbaum führten an diesem Tage die symphonischen Orchester ausschließlich Compositionen Rubinsteins auf. Das Programm der kaiserlichen Kapelle in Peterhof bestand ebenfalls nur aus Compositionen des Jubilars. Im Theater „Nemelti" schließlich wurde Rubinsteins „Dämon" gegeben.

Schiffs-Nachrichten.

Memel, 30. Juli. Das am 26. v. M. von hier mit Planken nach Wisbeach ausgegangene Stralsunder Briggschiff „Agnes" kam am 23. d. M. bei der Ankunft in Wisbeach auf Grund und legte sich quer über den Fluß. Die Decksladung wurde in der Nacht gelöscht, doch sind alle Versuche, das Schiff bei der Morgenfluth frei zu machen, soweit erfolglos geblieben.

Lübeck, 28. Juli. Amtlicher Mittheilung zufolge hat der Schiffer G. Ohlsen, Führer des Lübecker Dampfers „Livland", auf der Reise von Riga nach Lübeck, am 22. Juli d. J., ungefähr 4 Seemeilen WSW½W. von Plantagenet Grund, zwei abgebrochene aufrechtstehende Masten eines Wracks passirt. Es wird bemerkt, daß dieses Wrack der Schiffahrt sehr gefährlich liegt.

Ringkjöbing, 27. Juli. Die Yacht „Bertha" aus Geestemünde, mit Tabak und Spiritus, ist in vergangener Nacht auf Bjerregaard Strand gestrandet. Drei Mann von Bord haben sich selbst gerettet.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 28. Juli. Heute Morgen beobachtete ich, wie ein Herr auf einem Dreirad das von dem Betriebsgebäude [illegible] zur Haltestelle der Pferdebahn führende Trottoir benutzte und eine entgegenkommende Frau durch Klingeln zum Ausweichen veranlassen wollte, wobei dieselbe auf den Straßendamm hätte treten müssen. Da sie aber dazu nicht Lust zeigte, hielt der Radfahrer an und die Frau quetschte sich mit Noth zwischen Zaun und Dreirad hindurch. Für den Fall, daß ich in die gleiche Lage kommen sollte, erlaube ich mir geneigte Auskunft darüber zu erbitten, ob ein Radfahrer befugt ist, das Trottoir zu benutzen, zumal wenn dasselbe nicht sehr breit ist und ersterer noch ein Dreirad führt, und wer in einem solchen Falle des Zusammentreffens auszuweichen hat. Ferner: Dürfen in der großen Allee Radfahrer den Fußweg benutzen, und bestehen in dieser Hinsicht hierselbst polizeiliche Bestimmungen?*) F.

*) Allerdings bestehen solche. Nach der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1879 ist den Radfahrern lediglich die Benutzung der Fahrstraßen erlaubt. Das Fahren auf Trottoirs, Promenaden und Fußgängerwegen wird, falls es zur Anzeige kommt, polizeilich bestraft. D. Red.

Standesamt.

Vom 31. Juli.

Geburten: Hausdiener Friedrich Schiemann, T. — Sergeant Paul Heilmann, T. — Klempnermeister Louis Plöhn, S. — Ingenieur Theodor Bühlmann, T. — Arb. Franz Markowski, T. — Schuhmachergeselle Ferdinand Lemke, S. — Maschinist Gottlieb Worm, S. u. T. — Tischlerges. Georg Palm, S. — Fleischermeister Friedrich Sawatzki, S.

Aufgebote: Gutsbesitzer Alfred Robert Julius Schlesier in Gr. Zeisgendorf und Wittwe Helene Sophie Brunst, geb. Fetting, in Petersburg. — Arb. Johann Alexander Bernhard Lämmerhirt und Johanna Julianna Ludwig.

Todesfälle: Dachdecker Anton Kasubski, 47 J. — Arb. Heinrich Ferdinand Dauß, 52 J. — Wwe. Caroline Löws, geb. Kowalski, ca. 63 J. — S. d. Arb. Friedrich Hinz, 2 M. — Wwe. Laura Dorothea Janzen, geb. Schmid, 67 J. — Unehel.: 4 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260⅞. Franzosen 187¼. Lombarden 106⅞. ungar. 4% Goldrente 85,25. Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 31. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307.12. — Tendenz: fest, still.

Paris, 31. Juli. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 87.50. 3% Rente 84.30. ungar. 4% Goldrente 84.06, Franzosen 472.50, Lombarden 253.75, Türken 16,12½, Aegypter 448.75. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 47,00, weißer Zucker per Juli 52.60, per August 51.70, per Septbr. 55.20, per Oktober-Januar 40.10. — Tendenz: steigend.

London, 31. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅞, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 —, Türken 16, ungarische 4% Goldr. 83⅞, Aegypter 89½. — Platz-Discont 2½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23, Rübenrohzucker per Oktober 15⅛. Tendenz: stetig.

Petersburg, 31. Juli. Wechsel auf London 3 M. 86,90, 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 98¾.

Liverpool, 30. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: per Juli 6⁹/₆₄, per Juli-August 6⅛, per August-Septbr. 6⅛, per Sept.-Oktbr. 5⁴⁹/₆₄, per Okt.-Novbr. 5³⁹/₆₄, per Nov.-Dezbr. 5¹⁷/₃₂, per Dezbr.-Jan. 5³³/₆₄, per Januar-Februar 5³³/₆₄ d. Alles Käuferpreise.

Newyork, 30. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4.85, Cable Transfers 4.87¼. Wechsel auf Paris 5.18¾. Wechsel auf Berlin 95⅛, 4% fundirte Anleihe 128½, Canadian-Pacific-Act. 55½, Central-Pacific-Act. 34½, Chic. North-Western-Act. 108⅛, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 70⅞, Illinois Central-Act. 113¾, Lake Shore-Michigan-South-Act. 101⅞, Louisville u. Nashville-Actien 69½, Erie-Actien 28⅛, Erie second Bonds 102, Newy. Central-River-Actien 105½, Northern Pacific-Preferred-Actien 64, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 43⅛, Louis- u. St. Franc-Pref.-Actien [illegible], Union-Pacific-Actien [illegible], Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. [illegible]

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 31. Juli. Tendenz: ruhig. Termine: Juli 20,65 M Käufer, August 20,05 M bez., Sept. 18,00 bz., [illegible] 15,00 M bez.

Productenmärkte.

Königsberg, 30. Juli. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter russ. [illegible] — Roggen per 1000 Kilogr. [illegible] — Gerste per 1000 Kilogr. [illegible] — Hafer per 1000 Kilogr. [illegible] — Erbsen per 1000 Kilogr. [illegible] — Rübsen per 1000 Kilogr. [illegible] — Raps per 1000 Kilogr. [illegible] — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt [illegible] M Gb., nicht contingentirt 36½ M Gd., per Juli contingentirt 56¾ M Br., nicht contingentirt 36¾ M Br., per August nicht contingentirt 36¾ M Br., per Sept. nicht contingentirt 37 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Juli. Wind: NNW.

Angekommen: Susanna Maria, Kuiper, Harburg, Petroleum.

Im Ankommen: Ewer „Albert", Schooner „Norseman", 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. [illegible]

Hotel de Thorn. [illegible]

Hotel de Berlin. [illegible] ... Thomsen a. Hamburg, Homeyer aus [illegible], Lehmann a. Berlin, Schützhold a. Leipzig, [illegible], Hegemeister a. Köln, Lewinsohn aus [illegible], [illegible] aus Chemnitz, Schröder a. Königsberg, [illegible], Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den localen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann sämmtlich in Danzig

---

Am 3. August 1889

Ziehung der Elbinger Ausstellungs-Lotterie.

Es werden nur 3000 Loose à 3 Mk. ausgegeben.

Die Gewinne bestehen in Ausstellungs-Objecten im Werthe von M 1500, 500, 100, 50 bis herab auf 5 M.

Loose à 3 Mark in der Expedition der Danziger Zeitung.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut Gustav Voß u. Frau Lydia geb. Frost.
Danzig, den 31. Juli 1889.

Gestern Vormittag wurde meine liebe Frau Minna geb. Heinrich von einem gesunden kräftigen Jungen schwer aber glücklich entbunden. Hugo Reichert.

Sorgsame Mütter reichen Kindern v. 4—10 Monaten in der heißen Zeit Kuhmilch nur m. Zusatz v. Timpes Kindernahrung. Langjährige glänz. Erfolge. Man versuche! Packete à 80 und 150 Pf bei R. Scheller. H. Lietzau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schellingsfelde Blatt 28, auf den Namen des Kaufmanns Paul Poschadel in Danzig eingetragene, daselbst Nr. 37 und 38 belegene Grundstück

am 23. October 1889,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 10 Ar und ist mit 630 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (4438

Danzig, den 29. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht XI.

Herrschaftliche Mobiliar-Auction, Holzmarkt Nr. 2,

2. Etage.

Donnerstag, den 1. August, Nachmittags präcise 3 Uhr, werde ich im Auftrage

ein hochelegant. nußb. und mahag. Mobiliar

(das nähere siehe Intelligenzblatt) öffentlich meistbietend versteigern. Besichtigung Vormittags gestattet, wozu höflichst einladet (4395
Wilhelm v. Glaczewski, Auctionator u. Taxator, Kohlenmarkt 6.

In der heutigen General-Versammlung wurden zu Mitgliedern des Aufsichtsraths die Herren:
Major v. Palubicke, Liebenhoff,
Rittergutsbesitzer D. Brandt, Zeisgendorf,
auf die Dauer von vier Jahren wiedergewählt.
Dirschau, den 29. Juli 1889.
Ceres-Zuckerfabrik Dirschau
E. Burmeister. H. Schmidt. A. Krentz.

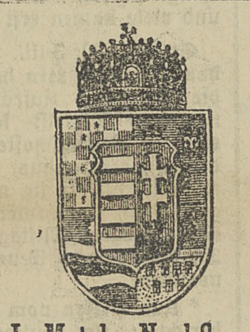
In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths wurden für das laufende Geschäftsjahr:
Herr Major v. Palubicki, Liebenhoff,
zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths,
Herr Gutsbesitzer J. v. Zydowitz, Baldau,
zum Stellvertreter desselben wiedergewählt.
Dirschau, den 29. Juli 1889.
Ceres-Zuckerfabrik Dirschau
Der Aufsichtsrath.
v. Palubicki. J. v. Zydowitz. D. Brandt. A. H. Claaßen. R. Libricht. Th. Nicklas. Aug. Rieß. Alex. Wilde.

Rothe Johannistrauben, Kirschen und Himbeeren kauft in jedem Posten
Oscar Schützmann,
4442) Breitgasse 22.

Neue Rosenkartoffeln,

schön ausgebildet, mehlreich, ca. 1000 Ctr., offerirt à 2 M pro 50 Kilo, franco Bahn Lauenburg lose oder in Säcken verladen Rittergut Landechow, Kreis Lauenburg in Pomm. (4270

In der Familie des Dirigenten einer Taubstummen-Anstalt finden taubstumme u. schwachsinnige Kinder, den besseren Ständen angehörig, Pflege und Unterricht. Anerbietungen unter Nr. 3843 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.



L. Matzko Nachflgr.,

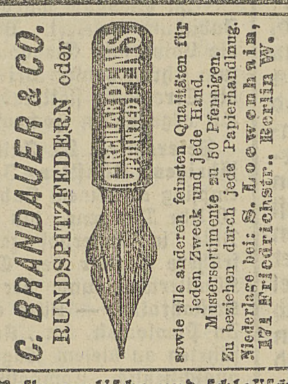
Danzig, Altst. Graben 28.

Amtliche Hauptverkaufsstelle des Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers (Staatsinstitut) für mit Schutzmarke versehene Flaschenweine laut amtlicher Preisliste.

Verkauf von Faßweinen der Landes-Genossenschaft ungar. Weinproducenten zu Budapest.

Ungar. Medicinal-, Tokayer u. Süßweine aus bewährten Bezugsquellen.

Cognac, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen, feine Liqueure in preiswerther Güte. (2249



Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eyke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (2503

Eis. Geldschrank, bill. z. verk. Hopf. Matzkauschegasse 20.

Zwei starke Frachtpferde

stehen preiswerth zum Verkauf bei Louis Hübner-Stolp.

12 500 M f. zus. o. geth. hypothek. z. I. od. II. St. z. vergeb. Nur Selbst-Reflect. mög. ihre Adresse m. genauer Angabe d. Bedingung abg. u. T. G. 43 postlag. Zoppot.

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Bilanz am 30. Juni 1889.

Activa.

	M	Pf	M	Pf
Fabrik-Grundstück-Conto			90 523	35
Gebäude-Conto	395 404	20		
2 % Abschreibung	7 908	20	387 496	—
Maschinen-Conto	412 372	46		
4 % Abschreibung	16 495	46	395 877	—
Beleuchtungs-Anlage-Conto	11 085	50		
7½ % Abschreibung	831	50	10 254	—
Steinpflaster-Conto	15 596	65		
7½ % Abschreibung	1 169	65	14 427	—
Eisenbahn-Anlage-Conto	10 911	60		
7½ % Abschreibung	818	60	10 093	—
Inventarien-Conto	10 451	25		
10 % Abschreibung	1 045	25	9 406	—
Laboratorium-Einrichtungs-Conto	1 611	—		
10 % Abschreibung	161	—	1 450	—
Comtoir-Utensilien-Conto	1 120	90		
12 % Abschreibung	134	90	986	—
Fabrik-Anlage:			920 512	35
Mühlen-Grundstück-Conto	48 042	40		
3 % Abschreibung	1 442	40	46 600	—
Grundstück Dirschau B Nr. 71			29 918	37
Betriebs-Conto:				
a. Fertige Fabrikate	300	—		
b. Unfertige Fabrikate	—	—		
c. Betriebs-Materialien	11 825	—		
d. Diverse Materialien	2 355	50		
e. Vorausgaben für das Geschäftsjahr 1889/90	1 218	60	15 699	10
Mühlen-Ertrag-Conto			260	60
Wechsel-Conto			33 345	50
Effecten-Conto			19 025	35
Cassa-Conto			1 706	60
Conto pro Diverse, Debitores			67 618	78
			1 134 686	65

Passiva.

	M	Pf	M	Pf
Actien-Capital-Conto			600 000	—
Hypotheken-Conto	474 700	—		
Ab Cautions-Hypothek des Aufsichtsraths und der Direction	90 000	—	384 700	—
Reservefonds-Conto	21 295	65		
Diesjähriger Zugang	5 004	35	26 300	—
Special-Reservefonds-Conto	50 000	—		
Diesjähriger Zugang	16 000	—	66 000	—
Tantième-Conto			4 042	40
Cautions-Conto			500	—
Conto pro Diverse, Creditores			53 104	03
Gewinn- und Verlust-Conto, Vortrag			40	22
			1 134 686	65

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M	Pf
An Conto pro Diverse	245	70
„ Gebäude-Reparatur-Conto	1 000	20
„ Abschreibungen	30 006	96
„ Reservefonds-Conto	5 004	35
„ Spezial-Reservefonds-Conto	16 000	—
„ Tantième-Conto	4 007	40
„ Saldo	40	22
	56 304	83

Credit.

	M	Pf
Per Vortrag vom vorigen Jahre	18	79
„ Betriebs-Conto	56 286	04
	56 304	83

Dirschau, den 29. Juli 1889.

Der Aufsichtsrath.
von Palubicki. J. von Zydowitz. D. Brandt. A. H. Claaßen. R. Liebricht. Th. Nicklas. Aug. Rieß. Alex. Wilde.

Die Direction.
E. Burmeister. H. Schmidt. A. Krentz.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Rechnungsabschlusses mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern der Ceres-Zuckerfabrik Dirschau bescheinigen hiermit
H. Goetz. Gustav Thiem. Eugen Wendt, Danzig, vereid. Bücher-Revisor. (4381

Bad Nauheim

bei Frankfurt a. M., Station der Main-Weser-Bahn.

Naturwarme, kohlensäurereiche u. gewöhnl. Sool-Bäder, elektr. Bäder, salinische Trinkquellen u. alkalische Säuerlinge, Inhalations-Salon, ozonh. Gradirluft, Ziegenmolke. Sommer-Saison vom 1. Mai bis 30. Septbr. Abgabe von Bädern auch vor bezw. nach dieser Zeit. (2243
Grossh. Hess. Badedirection Bad-Nauheim. Jäger.

Höcherlbräu.

Neue Waggonladung obigen Bieres ist in vorzüglicher Qualität eingegangen und empfehle dasselbe in Flaschen und Gebinden von 14 Liter aufwärts.

Münchener . . . 25 Fl.
Böhmisch (hell) . 30 -
Höcherl (Lager) . 34 -
Berliner Weißbier 30 -
für 3 Mark.

C. F. W. Müller Nachflgr.,
Alleinige Niederlage Langgasse 75.

Sorgsamen Müttern

empfehle zur rationellen Säuglings-Ernährung die Saugeflasche D. R.-P. 6670 (mit Kugelventil), sowie complete Kochkörbchen mit diesen Flaschen, welche nur einmaliges tägliches Milchkochen erfordern. (Fernsprecher 109.) (2268
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form,

Liebig's Suppenextract von J. Paul Liebe, Dresden, wird zur Verbesserung der zum Aufziehen des Säuglings z. Z. vorwiegend verordneten Kuhmilch mit erfahrungsgemäß gesichertem Erfolge verwendet. Durch jede Apotheke zu beziehen.

„Specialität". „Massenfabrikation".
!Bengalisches Schellackfeuer!
„rauch-, geruch-, und absolut gefahrlos".
!!Magnesium-Fackeln!! weiß und roth brennend, „kommen an Leuchtkraft dem electr. Lichte gleich".
!Alle Arten Feuerwerkskörper! (2242
Fch. Woesch, Würzburg.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Zweite landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellungs-Lotterie in Elbing.

Ziehung am 3. August 1889.

Erster Hauptgewinn: Eine angespannte Equipage im Werthe von M 1500. Zweiter Hauptgewinn: Ein Pianino von Aghte in Berlin im Werthe von M 500. Vier Gewinne im Werthe von M 400, 204 Gewinne im Werthe von M 5—50. Im Ganzen 210 Gewinne im Gesammtbetrage von M 4000. Loose à M 3 (in Elbing bereits vergriffen) sind in geringer Anzahl hier noch zu haben bei Th. Bertling, Gerbergasse 2. (4400
Der Verkauf dieser Loose wird heute geschlossen.

Magneta Neptuna

oder das Wesen aus dem magnetischen Reiche, nach den neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete des Magnetismus trifft zum Domniksfeste auf dem Heumarkte im Theater Walhalla hier ein.
Direction Emil Skibba.

Für Kranke und Reconvalescenten!

Sehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf.; vorzüglichen weißen Tischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst.
Sigmund und Bing, Dettelbach am Main.
2814)

„Siemens' invertirter Regenerativ-Brenner" D. R. P.

20 000 Stück seit 1887 verkauft.
In Folge von Fabrikations-Verbesserungen tritt vom 15. Juli ab eine Ermässigung von 20 % auf unsere Listenpreise vom September 1888 ein. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.
Friedrich Siemens & Co., Berlin SW., Neuenburgerstr. 24.
3383)

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl

mit 18 bis 20 % Protein und 7 bis 8 % Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 15 bis 18 % Protein und 3 bis 5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linien-Straße 81. (4397
Rengert u. Co., Oelfabrik.

Zwei eleg. Wagenpferde

geschirrt, nebst Landauer sind zu verkaufen Münchengasse 16/17.

Eine Villa i. Seebade Zoppot schuldenfr., mit sch. Garten billig zu verk. Andersen, Holzgasse 5.

Auf ein Grundstück im Danziger Werder werden innerhalb 5/9 der Werthtaxe M 15 000 zur II. Stelle gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 4432 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann, der große Lust zur Landwirthschaft hat, wünscht dieselbe zu erlernen.
Offerten unter Nr. 4423 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eisendreher.

Ein tüchtiger sol. Eisendreher desgleichen ein Maschinenschlosser der selbstständig Montagen übernehmen kann, finden bei h hem Lohn dauernde Beschäftigung. Reisevergütung nach 4wöchentlicher Arbeitszeit. Schriftliche Offerten an (4496
L. A. Schwantes, Dramburg i. Pomm.

Einen tücht. Friseurgehilfen sucht H. Giessow, Marienburg.

Landwirthin, perfect in Küche, Federvieh-, Kälber-Aufzucht etc. (keine Butterfabrikation), sucht Frau Diller-Kuhn, Hundeg. 100.

Wegen Domizilwechsels seines Prinzipals sucht ein erfahr.
Bureauvorsteher
vom 1. Sept. o. 1. Okt. cr. anderw. Stellung b. einem Rechtsanwalte.
Adr. u. 4401 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, gegenwärtig noch außerhalb in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. October cr. Stellung als Buchhalter in einem größeren Geschäft. Derselbe könnte auch den Ein- und Verkauf von Getreide selbstständig besorgen.
Gef. Offerten unter Nr. 4424 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Visting. Pensionat für In- und Ausländer, Berlin, Hedemannstraße 6 III.
Nähere Auskunft Zoppot, Bismarckstraße 1. 1 Tr. (4306

Wohnung gesucht:
3—4 Zimmer, im Preise von 600 bis 750 M. Offerten abzugeben Danselows Hotel. (4434

Turn- u. Fecht-Verein.

Turnen fällt heute aus.
Der Vorstand.

Turn- u. Fecht-Verein.

Donnerstag, den 1. August cr.:
Turnfahrt nach Heubude. Baden.
Abmarsch, 8 Uhr Abends, vom Langgarter Thor. (4366
Der Vorstand.

Kurhaus Zoppot

Donnerstag, 1. August 1889:
Großes
Concert,

ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riegg.
Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr.
Entrée 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf. Familien-Billets (3 Personen) 1 M.
Abonnements Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.
2504) Die Bade-Direction.

D. R. Heubude. Abfahrt der Dampfer 2½, 3, 4½ u. 6 Uhr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.